

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kellerei Seilung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zuzug, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Circolino
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 408 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 16

Montag, am 13. Januar 1930

96. Jahrgang

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde

am Dienstag, dem 21. Januar 1930, vormittags 10 Uhr
im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal

Das gerichtliche Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma S. S. Reichel, Strohhutfabrik in Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 213 b, eröffnet worden ist, ist zugleich mit der Bestätigung des im Vergleichstermine vom 20. Dezember 1929 angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom 27. Dezember 1929 aufgehoben worden. VV 2/29.

Bekanntmachung.

Staatsforstrevier Bärenfels, Bärenfelder Teil.
Brennholzversteigerung am Mittwoch, dem 22. Januar 1930,
nachmittags 4 Uhr, in der Branerei Oberpöbel,
300 m Brennholz, Knüppel, Jachen und Reste meistbietend
gegen Barzahlung. Aufbietet in den Abt. 18, 19, 20, 36, 37,
38, 39, 57, 58, 68, 69, 74, 76.

Forstamt Bärenfels.

Dem. Bei der Versteigerung am 17. Januar 1930 im Kur-
haus Westin Hermisdorf-Rebelfeld kommt nur Brennholz vom
Rebelfelder Revier zum Ausgebot.

Sitzung der Kirchengemeindevertretung

Donnerstag, den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Noch immer fehlt's am Schnee; nur ganz
oben auf dem Gebirgskamm ist noch Wintersport möglich.
Und dorthin hatten sich denn auch alle Sportsfreunde zurück-
gezogen. In Zinnwald, Rebelfeld, Moldau herrschte Betrieb,
dorthin herrschte lebhafter Autoverkehr. Wer sich dahin auf-
gemacht hatte, wurde reich belohnt, denn der Wald zeigte
ein herrliches Bild: harter Raufrost deckte Baum und Strauch,
gleich starken Schiffsläusen zogen die Telegraphendrähte an
der Straße entlang. Wir hier „unten“ spürten nichts von
dieser Winterherrlichkeit, schludern nur die Verbrennungsgase
der vorbeifahrenden Autos und konnten uns am Sonnen-
schein und milder Winterluft auf einem Spaziergang durch
die nähere Umgebung erfreuen.

Bald nach Mitternacht erhob sich ein heftiger Sturm,
der auch heute vormittag noch anhält. Auf einem Grund-
stück an der Altenberger Straße hat der Sturm nach dem
Plan zu einem Apfelbaum umgeworfen und das Schuppen-
dach abgedeckt.

Dippoldiswalde. Die Weihnachtsvergünstigen im Allgemeinen
Turnverein Dippoldiswalde (T.V.) erfreuten sich immer eines
guten Besuches, wird doch, ganz dem Abend entsprechend,
meist etwas Großartiges geboten. Für Sonnabend abend hatte
der Turnverein abermals seine Mitglieder und Gäste zu einer
Weihnachtsfeier nach dem Reichskronenjaale eingeladen, der
mit Christbäumen geschmückt war und der vor allem durch
zwei im Lichterglänze erstrahlende Weihnachtsbäume rechts
und links der Bühne ein besonderes weihnachtliches Gepräge
erhielt. Kein Wunder war es daher, daß auch diesmal trotz
der verschiedenen anderen Veranstaltungen der Besuch ein
recht guter war. Erster Vorsitzender Lehrer Eidner hieß alle
Erschienenen im Namen des Turnrates herzlich willkommen und
gab anschließend eine kurze, aber vielversprechende Vortrags-
folge bekannt. Dann erledigte er sich einer ganz besonders
angenehmen Pflicht. Von einem Mitglied des Vereins wurde
vor Kurzem der Vereinskasse in liebenswürdiger Weise eine
nennenswerte Geldspende zugeführt und im Namen aller Turn-
brüder und Turnschwestern wurde dem Geber, der ebenfalls
am Abend mit anwesend war, herzlich gedankt. Der musi-
kalische Teil bestand aus drei ganz dem Charakter des Abends
angepaßten Musikstücken. Wer hört nicht gern die Fantasia
aus Troubadour von Verdi oder das Musikstück „Der Mario-
netten-Brautganz“ von Rite. Ganz besonders fand das Musik-
stück „Aus der Christnacht“ von Hanelam eine dankbare Zu-
hörerenschaft. Den Mittelpunkt des Abends bildete aber ein
deutsches Krippenspiel von Friedrich Leonhardt, das infolge
seines tiefen Inhalts die Herzen aller Zuschauer und -hörer
gefangen nahm. Einen großen Teil zum Gelingen des Krippen-
spiels trugen hier die prächtigen, sicherlich auch recht teuren
Kostüme mit bei. Nicht zu vergessen seien aber auch die mit
in das Spiel einsetzenden Chöre, die dem ganzen Stück eine
besonders weihnachtliche Note gaben. Der Inhalt ist kurz
folgender: Ein Heide, für den nur das Schwert Recht be-
steht, trotz dem Willen seiner Mutter und Braut Weidhild,
zum Christentum überzutreten; durch ein Krippenspiel wird
er aber befehrt. Die Hauptrollen waren ausgezeichnet besetzt
die Vereinsmitglieder Frau Heinrich, Rudolf Wahn, Josef
Gneuß, Herbert Langbein und Bieberstein; aber auch die

Nebenspieler fanden sich gut mit ihren Rollen ab. Das
Krippenspiel war, wie schon gesagt, ein Glanzstück und wird
auch an dem Abend dem Turnverein neue Freunde geworden
haben. Mit einem recht fröhlichen Turnball fand das Weih-
nachtsvergünstigen des T.V. Dippoldiswalde seinen Abschluß.

Dippoldiswalde. Das Weihnachtsvergünstigen der Freiwilligen
Feuerwehr erfreute sich immer eines lebhaften Zuspruchs,
nicht nur aus den Reihen der Wehrleute, auch Freunde und Be-
kannnte kommen gern; denn sie wissen, daß ihnen etwas Schönes
und Gemütvolles geboten wird. Rufft sonst immer ernste Arbeit,
sei's Übung, sei es gar die Aufgabe, des Nächsten Gut zu retten
oder zu schützen, so wollen die Wehrleute doch auch einmal freund-
liche Stunden erleben in den Tagen des Festes der Liebe. Der
Vergünstigungs-Ausschuß hatte mit Tannengrün, Embliemen und
einer Großzahl Lichtern rings um den Saal und auch Fichten-
zweigen den Saal festlich geschmückt. Mit Tanz begann das
Vergünstigen. Als zu erwarten stand, daß sich alle eingefunden
hätten, begrüßte Kommandant Brandtrotter Reichel die Gäste
und Kameraden, fand besondere Begrüßungsworte für Bürger-
meister Dr. Höhmann, für den Deputierten des städt. Feuerlösch-
wesens, Stadtrat Jächel, und den Vertreter der Pflanzenerwehr,
Stellv. Oberführer Jehne, und hoffte auf einen recht schönen Ver-
lauf des Festes. Schwere Zeiten seien bereits überwunden,
schwere Zeiten würden noch kommen, der gute Geist, der in der
Wehr herrscht, und treue Kameradschaft würden sie aberwinden
folgend dem Dichterwort: Das sind die Starken im Lande, die un-
ter Tränen lachen, die eigenes Leid verbergen und andre stöblich
machen. Bald nachher erschien der Rapprecht und halbe alle Folgs-
am und auch Unzufriedenen hinaus in den Vorraum und die
Nebenräume, wo er sie mit Pfastersteinen besänftigte, während im
Saale die Kerzen angezündet wurden. Als dann die Festteil-
nehmer beim Klang von Weihnachtsliedern den Saal wieder be-
traten, strahlte er in weihnachtlich-festlichem Glanze, ein über-
raschend schönes Bild. Adjutant Hörl hielt anschließend eine An-
sprache. Heute gelten nicht die Worte aus Schillers „Mäde“:
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm, das ist Sturm, diesen Abend
wolle man unter die Schutzflügel jenes Schillerischen Liebes stel-
len: Konkordia soll ihr Name sein, das Fest in Eintracht und
freier Kameradschaft feiern. Während die Musik leise intonierte,
ließ er in gereimten Worten drei Bilder entstehen: das Naben des
Weihnachtsfestes (die Wunschspielerei, das Schlagen der Weih-
nachtsbäume), Knecht Ruprecht und des Christkinds Kommen
und Weihnachtsbrenn und -pöste. Jedes Bild schloß mit dem Ge-
sang eines Weihnachtsliedes. Ein Rundgang, bei dem Knecht
Ruprecht nochmals seine milde Hand aufsetzte, schloß sich an. Später
trat die Kompanie an. Stadtrat Jächel sprach den Dank der Gäste
aus und wies darauf hin, daß immer mit dem Weihnachts-
vergünstigen die Auszeichnung bewährter Leute vor sich gegangen
sei, die in treuer Pflichterfüllung der Stadt zur Seite gestanden,
in der Kompanie gute Kameradschaft geübt haben. Er überreichte
dem Führer der 2. Sektion, Tischlermeister Otto Heinrich, als
Auszeichnung eine silberne Uhrkette mit herzlichem Danke und
der Witte, welcher der Stadt seine Dienste zur Verfügung zu
stellen. Kommandant Reichel handigte dem Genannten, ebenfalls
unter Dankesworten, die Urkunde über seine Ernennung zum
Ehrenmitglied der Wehr und einen Spazierschuh aus. Er betonte
dabei, daß Heinrich immer einer der eifrigsten gewesen sei und
stellte ihn den jungen Kameraden als Beispiel hin. Dann ent-
schuldigte er den Landesverbandsvorsitzenden, Kreisvertreter
Müller, Schmiedeberg, der infolge der Hauptversammlung in sei-
ner Wehr am Kommen verhindert war und überreichte in dessen
Auftrag dem Steiger, Schlossermeister Arthur Bieberstein, das
Ehrenzeichen des Landesverbandes für 25 jährige ununterbrochene
Dienstzeit. Die Ausgezeichneten wurden mit einem dreifachen
„Hur Wehr“ begrüßt. Eine gleiche Ehrung wie Tischlermeister
Heinrich war dem städt. Führer der 3. Sektion, Albert Wesele,
zugedacht, der aber nicht anwesend war. Während dann die
Kerzen langsam herunterbrannten, die großen Lampen wieder ein-
geschaltet wurden, wurde lebhaft getanzt und das festliche, bis die
Polizei zum Schluß und Beimgang mochte.

Dippoldiswalde, 13. Januar. Zur 6. Vereinsgründungs-
feier hatte der Homöopathische Verein in vier gestern abend
geladen. Nicht vergebens. Zahlreich hatten Vereinsangehörige
und auch Gäste im noch anheimelnd weihnachtlich geschmückten
„Reichskronen“-Saale sich eingefunden, wo sie vom Vor-
sitzenden hoch herzlich begrüßt wurden, während ein Vertreter der
Stammfabrik homöopathischer Heilmittel in Radeburg, die der
Verein im Vorjahre besichtigte, zu einem Besuche der neuen
Fabrik in Radebeul einlud. Ein Lustspiel „Die Weinprobe“
bildete den Auftakt zu Heiterkeit und Frohsinn und wurde
dankbar aufgenommen. Ergiebigste Lieder zur Laute kamen
durch die weiche Stimme und innige Vortragweise von Frau
Göddner in ihrer vollen Gemütsstärke zur Geltung und geseien
so, daß eine Zugabe erzwungen wurde. Man darf sie die
Perlen im Vortragskranz nennen, der noch mancherlei brachte,
lustiges, auf den Juxton Gestimmtes. Alle Darbietungen
fanden ein dankbares Publikum. Das Gute-Laune-Thermo-
meter kletterte eine Nummer um die andre, was sich aus-
wirkte im Festball, dem mit nachahmenswertem Eifer alt und
jung sich widmete, so daß bei den alten, schönen Walzerklängen
der Platz schier nicht reichen wollte. Dann gab's auch noch
eine Tombola. Die Gewinnliste verlorde zum Loskauf. Freilich
— wie überall im Leben — die Nieten sind in der Ueber-
zahl. Um so mehr freut sich der Gewinner. Er lacht. Und
schließlich lacht Nieten-Heinrich mit. Das ist das Klügste,
was er tun kann und auch in diesem Falle tut. Und so
hat's sicherlich allen gefallen, die dabei waren. Darauf läßt
auch der Umstand schließen, daß nur sehr, sehr langsam die
Reihen sich lüfteten.

Irrtümlich ist berichtet worden, der 80. Geburtstag
des Polizeinspektors a. D. Arnold in Dresden sei am 30. Jan-
uar. Er ist bereits heute, am 13. Januar.

Tagesordnung zur 1. Sitzung des Bezirksaus-
schusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Dienstag,
den 21. Januar 1930, vorm. 10 Uhr, im amtshauptmannschaftlichen
Sitzungssaal. Öffentliche Sitzung: Mitteilungen. — Ergebnis
der Viehzählung vom 2. Dezember 1929 im hiesigen Bezirke. —
3. Nachtrag zum Ortsgesetz der Gemeinde Kreischau über die Er-
hebung einer Ortsabgabe von Sommergästen. — Erhebung einer
Schulgebühren in Kreischau. — Gebühren- und Postgebühren
für die Benutzung öffentlichen Verkehrsraumes zum Handel in
Altenberg, bezgl. Johannsdorf und Cauenstein. — Wasserzinsfuß
der Gemeinde Specktrich. — Gemeindeverordnungenwahl in Cun-
nersdorf. — Uebernahme einer Grunddienstbarkeit seitens der
Gemeinde Ueberdorf aus Anlaß der Aufstellung von Licht-
leitungsgeräten der Aht.-Bez. Sächl. Werke aus verschiedenen
Gemeindegrundstücken. — Rekurs des inzwischen verstorbenen
Mühlenbesizers Otto Orgas in Schlotwitz gegen die seitens der
dortigen Gemeindeverordneten erfolgte Uebereignung. —
Aufnahme eines Darlehens seitens der Gemeinde Quoschen aus
den Sondermitteln des Lausenausgleichs. — Aufnahme eines
Sparkassen-Darlehens von 6000 RM. seitens der Gemeinde Rupp-
endorf zur Erweiterung der Ortswasserleitung anstelle des für
diese Zwecke bereits genehmigten Darlehens der Kreditanstalt
Sächl. Gemeinden in Höhe von 7000 RM. — Verwendung von
Mitteln des Vermögensstammes der Gemeinde Schönfeld. — 1.
Nachtrag zum Ortsgesetz über Rabelohn und Sinterhieben-Ver-
sicherung für Arbeiter der Stadt Dippoldiswalde. — Ortsgesetz der
Gemeinde Nassau über Quartier- und Naturalleistungen für die
bewaffnete Macht. — 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde
Oberhäusl. — Änderung der Darlehensbedingungen hinsichtlich
des von der Gemeinde Oberhäusl. seinerzeit bei der Kreditanstalt
Sächl. Gemeinden aufgenommenen Darlehens von 3850 RM. —
Vorschlag von Sachverständigen gemäß §§ 6, 7 der Ausführungs-
verordnung zum Gesetz gegen die Veranstaltung von Stadt und
Land. — Entscheidung der Amtshauptmannschaft auf den Rekurs
gegen die Verlegung der Erlaubnis zur Abhaltung nichtöffent-
licher Konzerte und zur Veranstaltung von Musik-, Gesangs-
und deklamatorischen Vorträgen im Fremdenheim „Engadin“ der
Frau Bertha Pöhl in Cauenstein. — Beschl. auf den Rekurs ge-
gen die Verlegung der vom Restaurateur Schwarz in Dippoldis-
walde für das von ihm erpachtete vormalige Kaffee Etablissement
in Glashütte erbetenen Erlaubnis zum Uebertritt der Pöhl-
straße mit der Durchgangstraße Sende-Schönfeld-Immelsdorf
verbindenden Kommunikationsweges Nr. 501 des Sturzbuchs für
Schönfeld. — Nichtöffentliche Sitzung.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur Sitzung der Kirch-
gemeindevertretung am 16. Januar: Eingänge. — Jahres-
bericht. — Blaufreizeit betr. — Erledigung der 2. Pfarr-
stelle betr. — Kirchengemeindebetag. — Verschiedenes. Hierauf
nichtöffentliche Sitzung.

Der 30 Jahre alte, bei der Stadtgemeinde Geising
angestellt gewesene Gegenbuchführer Henker war vom Ge-
meinsamen Schöffengericht Dresden wegen schwerer Unter-
schlagung im Amte in 4 Einzelfällen sowie wegen einfacher
Amtsuntererschlagung und Betrugs in je einem Falle zu einem
Jahr Gefängnis verurteilt worden. Wie berichtet, hatte sich
der Angeklagte während seiner Dienstleistung bei der Stadt-
verwaltung Geising verschiedene unregelmäßigkeiten zu-
schulden kommen lassen. Henker legte Berufung ein, die je-
doch von der 2. großen Strafkammer des Landgerichts ver-
worfen wurde.

Dessa. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mitt-
woch, dem 15. Januar, 1/23—1/24 Uhr in der Schule statt.
Schmiedeberg. Der Männergesangsverein „Eisenwert
Schmiedeberg“ hielt am Sonnabend im Gasthof Rathfahner
seine 35. Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßungs-
worten des Vorsitzenden Otto Starke verlas Schriftführer Max
König den Jahresbericht, welcher die wichtigsten Punkte
des vergangenen Jahres aufwies. Der Ehrenkassierer Otto
Waltherr trug den Kassenbericht vor. Da die Rechnung bereits
geprüft und alles in bester Ordnung befunden war, wurde
dem Kassierer sofort Entlastung erteilt. Die Wahlen waren
bald erledigt; die Posten blieben in den bewährten Händen:
1. Kassierer Ehrenkassierer Otto Waltherr, 2. Schriftführer Hart-
mann, 1. Archivar E. Ungetüm, 2. Archivar H. Goldberg. In
einem Antrage wurde außer dem Singen am Pfingstfestmorgen
auch ein solches am Ostermorgen gewünscht. Das soll im
Auge behalten werden. Die Durchführung wird jeweils von
der Witterung abhängig sein. Ein weiterer Antrag bezweckt,
bei Wandertagen und Ausflügen die nähere Umgebung
aufzusuchen, um dadurch die Gaststättenbesitzer als Freunde
des Gesanges zu gewinnen. Unter Eingängen wurden noch
verschiedene andere Vereinsangelegenheiten besprochen. Bei
einem Kaffeefreizeit herrschte bald fröhliche Stimmung und
blieben die Teilnehmer bis in vorgerückte Stunde beisammen.

Wetter für morgen:

Zunächst vorübergehend etwas Beruhigung des Wetters, in
den nächsten beiden Tagen aber immer noch veränderliches Wet-
ter bei schwankenden für die Jahreszeit meist etwas zu hohen
Temperaturen vorherrschend. Winde aus südlichen bis westlichen
Richtungen.

Jagdaußstellung Leipzig 1930.

Einen besonderen Anreiz, der IFA, der Internationalen Pelz-Jagdaußstellung in Leipzig 1930, werden für den deutschen Jäger die kapitalen Beutestücke im Auslande bilden, die in einer besonderen Internationalen Jagd-Außstellung zusammengefaßt werden. Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Polen haben eine Beschickung mit reichhaltigem Material zugesagt. Namhafte Jäger dieser Länder sind dem Ehrenauschuss beigetreten. Auch aus Oesterreich, Dänemark, Holland und Schweden werden wir Trophäen sehen. Ausland wird neben einer großzügigen Pelzausstellung auch eine Sammlung von Beutestücken seiner jagdbaren Tiere senden. Aus Kanada sehen wir kapitale Elchschäuler und Bapiti. Erfolgreiche Jäger zeigen ihre afrikanischen Trophäen. Aber nicht nur Beutestücke werden wir bewundern, sondern auch Jagd- und Fanggeräte aller Art.

Die Internationale Pelzausstellung, die zu gleicher Zeit in Leipzig stattfindet, wird eine vorzügliche Ergänzung der Internationalen Jagdaußstellung bilden.

Gleichzeitig wird auch eine Jagdaußstellung stattfinden, an der sich namhafte Künstler, wie Eljefors, Kühnert, Schramm-Bittau, Wagner, Wallenberg, Behn, Bügel u. a. beteiligen.

Niemals wird Jägern und Naturfreunden in Deutschland Gelegenheit geboten werden, sich über die Tierwelt der außerdeutschen Länder so gründlich belehren zu können, wie auf der Internationalen Jagdaußstellung.

Aus Stadt und Land.

Familienvater erschießt seine Geliebte. Zwischen den Gleisen des Hauptbahnhofs Stuttgart spielte sich eine blutige Tragödie ab. Ein 45jähriger Wagenmeister, Vater von fünf Kindern, erschoss eine 40jährige Buchfrau, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt. Am Vormittag hatte der Wagenmeister von der Buchfrau einen Abschiedsbrief erhalten, der wohl der Anlaß für die unglückselige Tat ist. Nachmittags lauerte er der Frau auf, schlug sie nach kurzem Wortwechsel mit seinem Diensthammer zu Boden und gab hierauf drei Schüsse auf sie ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte durch einen weiteren Schuß seinem Leben ein Ende.

Die Pariser Autodroschkenfahrer streiken. Seit 24 Stunden streiken in Paris die Autodroschkenfahrer. Der Streik hat als Ausgangspunkt die Forderung der Chauffeurs, nicht wie bisher zu 40, sondern zu 50 v. H. an den Einnahmen beteiligt zu werden. Der Proteststreik ist gleichzeitig gegen die Forderung der Theaterdirektoren gerichtet, die beim Polizeipräsidentium und der Stadterwaltung eine Eingabe eingereicht haben, den Nachfahrpreis erst von 12,30 Uhr und nicht, wie bisher, von 11 Uhr ab gelten zu lassen, um so den vielen Theaterbesuchern die Möglichkeit zu geben, zu einem annehmbaren Preis nach Hause zu fahren.

Weltflieger Coste will neue Retorde aufstellen. Der bekannte Weltretordflieger Coste ist vormittags von Le Bourget nach Itres aufgestiegen, um dort den Versuch zu unternehmen, verschiedene von Deutschland gehaltene Weltretorde zu brechen. Sein erster Versuch gilt dem der Geschwindigkeit mit Flugzeug. Coste will sodann versuchen, den deutschen Höhenweltretord zu brechen.

Belgischer Dampfer in Seenot. In einem heftigen Sturm rannte der 506 Tonnen große belgische Dampfer „Scheldesop“ bei dem Goodwin-Veuchtschiff auf ein Sandbank. Da die Boote des Dampfers durch den schweren Seegang zertrümmert waren, war die „Scheldesop“ dem Sturm hilflos preisgegeben und erhielt ein Leck geschlagen. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es Rettungsbooten aus Ramsgate, den Dampfer von der Sandbank abzuschleppen und nach Ramsgate einzubringen.

Der Kilimandscharo überflogen. Dem Piloten Walter Mittelholzer ist es als erstem gelungen, den 6200 Meter hohen Kilimandscharo im früheren Deutsch-Ostafrika zu überfliegen. Mittelholzer, der sich bekanntlich auf einem Jagdexpeditionflug befindet, hat in der letzten Woche bereits das 5600 Meter hohe Keniagebirge überquert.

Torgau. Wegen Mitte November 1929 berichteten die Zeitungen über die Verabbarung der Klasse der Casino-Vichtspiele in Wittenberg. Die Ermittlungen nach dem Täter haben keinen Erfolg gehabt. Die Staatsanwaltschaft in Torgau hat jetzt das Verfahren eingestellt.

Halle. Am 27. November 1929 ist die Tochter des Arbeiters Müller in Prosen von einem Lastkraftwagen, den sie auf dem Fahrrad überholen wollte, überfahren und getötet worden. Das Verfahren ist jetzt eingestellt worden, weil sich dem Führer des Lastkraftwagens ein Verschulden nicht nachweisen ließ.

Kleine Nachrichten.

• Bei Rotterdam ist der deutsche Dampfer „Me Reichel“ mit der niederländischen Postschute „Abda“ zusammengefahren. Die „Abda“, die mit einer Ladung Kunstbänder beladen war, wurde beschädigt und sank unmittelbar nach dem Zusammenstoß, wobei der Schiffer den Tod fand.

• In Polen gibt es zur Zeit noch drei Millionen Unmündige, das sind etwa 26 v. H. aller Einwohner im Alter von über zehn Jahren. In den Westprovinzen beträgt die Anzahl der Unmündigen nur etwa 2 v. H., in den östlichen Gebieten steigt sie bis auf 75 v. H.

• Soeben wurde die russische Fluglinie Chabarowst-Kloakowst wieder eröffnet. Die russische Regierung beschäftigt zwischen Sachalin und Elbirlen ebenfalls eine fliegende Fluglinie einzurichten.

• Der Papst empfing den Infant von Spanien nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell in Brivataublenz.

• Der frühere amerikanische Staatspräsident Coolidge verstarb in einer Rundfunkrede den Reichstag des amerikanischen Volkes auf 1200 Milliarden Mark, das jährliche Nationalprodukt auf 360 Milliarden Mark.

Der Mörder mit der Krone.

Eine geheimnisvolle Mordtat.

In dem niederösterreichischen Orte Frankenthal bei Linz a. Donau wurde ein Verbrechen verübt, das infolge seiner geheimnisvollen Umstände großes Aufsehen erregt.

Als die Gastwirtin Maria Ritzinger sich zur Ruhe begeben wollte, erschien in ihrem Schlafzimmer eine sonderbare Gestalt, die in weißes, wallendes Seinen gehüllt war und auf dem Kopf eine goldene Krone trug.

Die Gestalt kürzte sich auf die Frau, die vor Entsetzen keinen Laut von sich geben konnte, und versetzte ihr mit einem breiten Messer zahlreiche Stiche am ganzen Körper. Die Frau kürzte bewußtlos zu Boden und wurde erst in der Frühe aufgefunden.

Man brachte sie ins Krankenhaus, wo sie eine Darstellung der Ereignisse geben konnte, um bald darauf wieder in Bewußtlosigkeit zu fallen. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Man ist sich darüber im Unklaren, ob es sich um einen Lustmord oder um einen Mord handelt.

Steuer-Abwehr.

Die Zeitung als Taschentuch.

Ein Kuriosum auf dem Gebiet des Zeitungswesens stellt ein Blatt dar, das in Frankreich in den Jahren 1831 bis 1833 unter dem Titel „Das politische Taschentuch“ erschien.

Das Blatt trug seinen seltsamen Namen nicht umsonst, denn es war in der Tat statt auf Papier auf Leinwand gedruckt.

Die hohe Steuer, mit der die französische Regierung damals das Druckpapier belastete, hatte einen ständigen Verleger auf den Gedanken gebracht, eine Zeitung herauszugeben, die kein Papier benötigte. Es war ihm auch wirklich gelungen, einen großen Posten Leinwand zu einem Preise zu erwerben, der ihm gestattete, das auf Leinwand gedruckte Blatt zu 30 Centimes je Nummer zu verkaufen, das heißt zu einem Preise, der den der Konkurrenzblätter unterbot.

Der Wettbewerb wurde übrigens noch durch einen weiteren Vorteil begünstigt. Nach der Verkürzung der Nummer brauchte der Leser nur das Blatt zu waschen, um es als brauchbares Taschentuch zu verwenden. Ein Duzend Zeitungsnummern, die ein Duzend Taschentücher darstellten, kam ihm noch billiger zu stehen, als wenn er ein Duzend Leinentücher erworben hätte.

Die erste Nummer des originellen Organs erschien im Herbst 1831, und da es ein glücklicher Zufall war, daß der Herbst und der folgende Winter ungewöhnlich mild und damit der Boden für Erkältungskrankheiten aufs beste bereitet war, machte der Verleger ein glänzendes Geschäft. Im Frühjahr und im nächsten Winter sank die Auftragsliste ständig, und nach längerem Siedetum stellte das Blatt schließlich sein Erscheinen ein.

Heute sind noch 14 Exemplare vorhanden, um die sich die Maritimen sammeln reißen. Eins dieser gesuchten Exemplare befindet sich im Zeitungsmuseum in Paris.



Kirche wird Schule

Die jetzige Geist-Kapelle in Berlin ist in einen Hörsaal der Handelshochschule umgewandelt worden, und zwar auf billige Weise: Der Altar verschwand, und an seine Stelle trat ein Katheder.

Ärzte in Amerika.

Ärztliche Durchschnittseinkommen in New York: 600 Dollars jährlich! — Merkwürdige Verhältnisse in den Krankenhäusern. — Wie man Professor wird.

Die europäischen Geistesarbeiter träumen von großen Einnahmen ihrer amerikanischen Kollegen und stellen dem die geringen Verdienstmöglichkeiten in der Heimat gegenüber. Daß aber auch drüben nicht alles eitel Gold ist, legt H. Mayer-Darlander in der „Ärztlichen Rundschau“ dar, wobei besonders die New Yorker Verhältnisse zugrundegelegt sind. Auch dort ist das Studium sehr teuer und nur den begüterten Ständen zugänglich.

In keinem Verhältnis zu den Kosten der Bejahre stehen die Einnahmen, denn das Durchschnittseinkommen eines Arztes betrug zuletzt nur 600 Dollars jährlich, so daß viele Ärzte gezwungen sind, Nebenbeschäftigungen zu ergreifen. Besonders groß ist die Not unter den Eingewanderten, gegen die in der Bevölkerung und der einheimischen Konkurrenz starke Feindseligkeiten herrschen. Sie können erst nach zwei bis drei Jahren des Dienstes als festbesoldete Spitalärzte

das Staatsexamen ablegen, das sie zur Ausübung der Praxis berechtigt.

Da müssen sie anfangs für die teure Einrichtung sorgen, die sie allerdings auch auf Abzahlung kaufen können; dazu werden sie von hohen Mieten bedrückt. Ein schwacher Trost ist nur die Tatsache, daß zu jeder Geburt auch ein Arzt zugezogen werden muß. Doch werden in einem solchen Fall nur 30—50 Dollars verdient.

Ganz eigenartig sind die Verhältnisse an den meisten Krankenhäusern, die fast immer als wohltätige Stiftungen oder zu Erwerbszwecken von Privatleuten gegründet und unterhalten werden, oft nur, um jungen Medizinern aus der Verwandtschaft Gelegenheit zur Ausübung ihres Berufs zu geben. Diese bekommen dann als Vorstände von Abteilungen mit oft nur 10 bis 12 Betten den Titel eines „Professors“, und da ihrer meist zu viele sind, arbeiten sie abwechselnd nur einige Monate des Jahres. So besitzen sie natürlich nur sehr geringe Kenntnisse. Fremde Ärzte bekommen solche Stellen nur auf Grund hoher Spenden, werden aber selbst dann leicht wieder abgesetzt.

Diese Institute dienen nur scheinbar der Wohltätigkeit. Denn wenn sie auch nur zehn Cents Eintrittsgeld verlangen, so macht das Kleinstvermögen der armen Kranken, das dauernd alle Betten belegt, große Einnahmen aus, durch die nicht nur die laufenden Kosten gedeckt werden, sondern für Besitzer und Verwaltungsräte noch ein hübsches Sümmchen übrigbleibt. Diese und die Abteilungsleiter bekommen das meiste für Instrumente und — möglichst billige — Heilmittel werden nur fünfzehn Prozent der Ausgaben ausgeworfen.

Der auswärtige Arzt aber, der sich für einige Stunden des Tages dieser Dispensary zur Verfügung stellt, um dort an einem möglichst großen Material zu lernen, und dabei die Hauptarbeit leistet, bekommt gar nichts. Er kann dort seine eigenen Patienten weitersehen, die lieber stundenlang warten, bevor sie ihm in seiner Privatpraxis zwei bis drei Dollars für die Ordination zahlen. So hat eine kleine Schicht von Ärzten die Praxis völlig monopolisiert.

Faschingszeit.

Es hilft nichts, daß man sich dagegen sträubt. Der Karneval ist da. Unsere Zeit lebt schnell.

Fast dünkt einen dieser Sprung aus einer Welt stiller Besinnlichkeit und alltagsentrückter Innerlichkeit in die närrisch-ausgelassene, geräuschvolle, sinnenspreudige Herrschaft des Karnevals allzu früh und unvermittelt. Aber Kalender und Herkommen, Gewohnheit und Jahreszeit wollen es nun einmal so. Das Leben liebt auch hier die starken Gegensätze.

So werfen sich denn zunächst einmal die Säle und Lokale in das bunte, phantastische Gewand, das zum Herrscher der Karnezeit und seinem loßen Böselein paßt. Nach und nach werden sich denn auch die Faschingsbesessenen einstellen, anfangs noch ein wenig kalt und nüchtern, allmählich wärmer und begeisterter, bis die ausgelassene Fröhlichkeit und faschingsfrohe Lebenslust alle in ihren Wirbel reißt.

Die Polizei pflegt beim Beginn des Faschings vor Ausschreitungen zu warnen und zu Sucht und Unstand zu mahnen. Hätte sie damit nicht überhaupt recht, dann sicher in einer Zeit wie heute, wo der Verstand des Faschings schlecht zu trasser wirtschaftlicher und sozialer Rot passen. Aber, der Fasching ist zugleich Verschwender und Brotgeber, zugleich ein Verführer und ein Berfänger. Verleitet er die einen zu Lustbarkeit und Festfeiern, zu Mummenschanz und Karneval, so schafft er Arbeit und Verdienstmöglichkeit für andere, die sonst vielleicht in diesen Winterwochen mit arbeitslosen Händen feiern müßten.

Wehr noch als sonst wohl wird die ganze wirtschaftliche Lage gerade in diesem Jahre dafür sorgen, daß die karnevalistische Lebensfreude nicht allzu sehr über die Stränge schlägt. Weiß sie in den Grenzen zu bleiben, versteht sie ohne Aufbringlichkeit und verschwenderische Progrei ihre närrischen Feste zu feiern, nun, so wird die Herrschaft des leichtlebigen Prinzen Karneval, die heuer freilich reichlich lange währt, auch in unserer Zeit erschwerten Lebenskampfes mit Humor und guter Laune aufgenommen werden.

Geschlagen.

„Mein Großvater wurde neunzig Jahre.“
„Meiner hundertundein Jahr.“
„Und meiner ist überhaupt noch nicht tot.“

Sächsisches.

Schmiedeberg. Mit dem Sängerspruche „Rein im Gange, treu im Wort...“ eröffnete vergangenen Freitag im Fremdenhof zur Post Kantor Große als Vorsitzender und Chormeister die Jahreshauptversammlung des Chorgesangvereins Schmiedeberg. In seinen einleitenden Worten dankte der Vorsitzende allen denen, die sich im vergangenen Jahre mit Eifer und Treue an der überaus reichlichen Chorarbeit beteiligt haben, den Aktiven für ihre Opferfreudigkeit an Zeit und Geduld, den Passiven für ihre immer so hilfsbereite Unterstützung des Vereins. Die Entwicklung des gemischten Gesanges in Schmiedeberg sprachlich beleuchtend, wies er auf die bedeutungsvollen Aufgaben hin, die gerade dem Chorgesangverein innerhalb der Gemeinde Schmiedeberg und des ganzen Landes zustehen: Erhaltung und Pflege des deutschen Liedes und der musica sacra im deutschen Volke. Er bedeutete weiter, wie gerade dem Chorgesangverein in erster Linie in der Gemeinde Schmiedeberg ein Ort reserviert ist, seine Darbietungen in die Herzen von Hunderten von Menschen hineinzutragen, der Pfad neben dem herrlichsten Instrument, das wir haben, der Chorraum neben der Orgel. Alle die, die im Sommer auf dem Marktplatz im tausendjährigen Meißner mit Tausenden anderer Gleichgesinnter die herrlichen Chöre gesungen haben, müssen sich bewußt geworden sein, daß sie nicht allein stehen, daß noch viele unseres Volkes mit ihnen gemeinsam diese wertvolle Kulturarbeit leisten. Der Jahresbericht der Schriftführerin Frä. Erna Thierfelder ließ erkennen, daß im Chorgesangverein im Vor-

ahre roge
musiken
sonntags
reiche we
als zufried
gegenwärt
Puffwe.
gieder far
hochbergr
gefangere
fung einer
schloß mit
glied Sch
verein da
seligen M
feelen in
Mitglied
Chorgesang
fen. Auf
Walter C
rosch erle
lung stand
stand des
gliedern
und mehr
Silber üb
rich, H. G
mann, Fr
Dr. Herr
die herj
der Chor
abends in
zwei ber
die stets
gesungen
stehenden
Große, d
Kröner,
Chöre ge
Rein
hardtgr
bei Name
außerord
besondere
dorf, Wi
begrüßt.
251 Jah
lung mit
zehntelan
festgeh
Jahresb
Jahre.
Wilhelm
Richard
sowie de
„Oberes
Erheben
raden n
der nich
Damit i
füllt. Di
stimmig
lebenden
Übernd
veteran
Miers r
Er war
hardtgr
Daraus
nachts
500 M.
seine pe
seit 30
Wieder
stimmig
erfolgte
Willy
und M
raden n
vom G
Monats
migt.
raden
von M
(sch.)
gespielt
feier w
die Tag
zählte
Bezieh
Worter
gute G
Kamer
ten als
bilder
eifern
die ehr
Inzwis
raden
angefie
wurde
echt ka
sammlu
Seif
der hie
sammlu
weiser
der üb
Lieber
Anfang
postwe
sch 4 o
Puffwe
tische

Jahre roge gearbeitet worden ist. Es wurden 30 Kirchenmusiken öffentlich zu Gehör gebracht, darunter ein Totensonntagskonzert und eine Christvesper, daneben noch zahlreichere Chöre. Der Besuch der Übungsabende wird reichlich bewiesen. Der Chorgesangverein zählt als zufriedenstellend bezeichnet. Der Chorgesangverein zählt als zufriedenstellend bezeichnet. Der Chorgesangverein zählt als zufriedenstellend bezeichnet.

Reinhardtsgymnasium. Der Sächsische Militärverein Reinhardtsgymnasium u. Umg. hielt am Sonntag, den 12. Januar, bei Kamerad Weinrich seine Jahreshauptversammlung ab, die außerordentlich gut von 72 Kameraden besucht war. Mit besonderer Freude wurden die Altveteranen Schmidt—Ullrich—Häsel—Reinhardtsgymnasium und Reinhardt—Hausdorf begrüßt. Diese drei Getreuen, die zusammen ein Alter von 251 Jahren verkörpern, wurden vor Beginn der Versammlung mit der Fahne des Vereins, die Kamerad Häsel jahrzehntlang getragen, im Lichtbild für alle Zeit zur Erinnerung festgehalten. Kamerad Vorsteher Hege erstattete einen kurzen Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Der sechs verstorbenen Kameraden Josef Dreßler, Wilhelm Fischer und Alfred Böschel—Reinhardtsgymnasium, Richard Böschel—Luchau und Clemens Wager—Frauendorf, sowie des stellvertretenden Bezirksvorsitzers im Bundesbezirk „Oberes Müglitztal“ Stadtrat Vogel—Glashütte wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht. Hierauf wurden 7 Kameraden neu in den Verein aufgenommen und bis auf einen, der nicht anwesend war, durch den Vorsteher verpflichtet. Damit wurden die Lücken, die der Tod gerissen, wieder gefüllt. Die Zahl von 200 Mitgliedern ist nahezu erreicht. Einmütig ernannte die Hauptversammlung den letzten noch lebenden Gründer des Vereins, Kamerad Paul Schmidt—Ullrich, zu seinem Ehrenmitglied. Schmidt ist Altveteran von 1866 und 1870/71 und erfreut sich trotz seines Alters von 92 Jahren noch einer beneidenswerten Mithilftigkeit. Er war seinerzeit Förster auf dem Forstrevier Rittergut Reinhardtsgymnasium. Den Kassensbericht gab Kamerad Arnold. Daraus sei besonders erwähnt, daß an Krankengeld, Weihnachtsgeld und Begräbnisbeihilfen im letzten Jahre fast 500 M. ausgezahlt wurden. Kamerad Arnold wurde für seine peinlich sorgfällige Führung der Kassengeschäfte, die er seit 30 Jahren inne hat, herzlichster Dank dargebracht. Seine Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre, die auf Zuruf einstimmig erfolgte, war der Ausdruck vollsten Vertrauens. Ebenso erfolgte einstimmige Wiederwahl des stellv. Schriftführers Willy Vogler und der Ausschußmitglieder Anton Häsel und Martin Glöckner. An Stelle eines verstorbenen Kameraden wurde Paul Israel dem Ausschuß hinzugefügt. Eine vom Gesamtvorstand vorgeschlagene geringe Erhöhung der Monatsbeiträge wurde durch die Hauptversammlung genehmigt. Das 58. Stiftungsfest soll am 15. Februar bei Kameraden Vogler gefeiert werden. Konzert und Volkstanz wird von Mitgliedern der Kapelle des 1. (Jäger-)Bataillon 10. (Sächs.) Inf.-Reg. unter Leitung von Obermusikmeister Thiele gespielt werden. Zur weiteren Ausgestaltung der Stiftungsfeier wird ein besonderer Festauschuss eingesetzt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Der greise Kamerad Schmidt erzählte noch mancherlei aus seinem langen Leben und seinen Beziehungen zum Militärverein. Gern kaufte man seinen Worten und war erstunken über die geistige Frische und das gute Gedächtnis des ehrwürdigen Alten. Zum Schluß feierte Kamerad Glöckner die drei Altveteranen in trefflichen Worten als Zeugen aus Deutschlands glorreicher Zeit, als Vorbilder der Treue zum Militärvereinswesen, denen nachzuempfehlen unser Bestreben sein soll. In ein dreifaches Harra auf die ehrwürdigen Kameraden wurde begeistert eingestimmt. Inzwischen war ein von einem allezeit hilfsbereiten Kameraden freundlichst gespendetes Fäßchen edlen Gerstenstoffs angezündet worden. Da gab es kein langes Röhren; gern wurde der frische Trunk dankbar entgegengenommen. In echt kameradschaftlicher Geselligkeit nahm die Hauptversammlung ihren Ausklang.

Seifersdorf. Am Sonnabend verammelten sich die Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr zur Generalversammlung im Feuerwehrhaus. Dazu waren auch der Bürgermeister Dietrich und der gesamte Gemeinderat erschienen. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, den Feldwebel Weber den Jahresbericht vor, dem folgendes entnommen sei: Am Anfang des Berichtsjahres bestand die Wehr aus 43 aktiven, 20 Passiven und 5 Ehrenmitgliedern. Im Laufe des Jahres meldeten sich 4 aktive Mitglieder an, eines ab, 4 Mitglieder traten zu den Passiven über, 1 Mitglied verstarb, so daß am Schluß des Berichtsjahres die Wehr aus 42 aktiven, 23 Passiven und 5 Ehren-

mitgliedern besteht. Übungen wurden im verfloßenen Jahre insgesamt 14 abgehalten. Ferner nahm die Wehr teil an einer Übung: „Stoffweber, Menschenleben in Gefahr“ und an einer gemeinsamen Alarmübung in Wendischwarzdorf mit Samaritanerkolonne. Die Prüfung der Wehr am 21. Juli stellte ihr, sowie ihrem neuen Hauptmann, Kamerad Mende, ein gutes Zeugnis aus, alle Abteilungen wurden gut, sehr gut bewertet. In die Prüfung schloß sich eine Alarmübung an dem Ortsbesten Richard Zimmermann gehörenden Gute an. Eine weitere Alarmübung wurde am 17. Oktober an der etwas abseits gelegenen Scheune des Ortsbesten Martin Zimmer vorgenommen. Nur eine Verammlung fand statt. Kommandostunden wurden 2 abgehalten, ferner fanden 3 Brandbesprechungen statt. Zusammenkünfte fanden insgesamt 22 statt; diese wurden von 781 Kameraden besucht, das sind 85 Proz., also bedeutend mehr als im Vorjahre. Durch schrittweise Entfallen auf je eine Zusammenkunft 38 Kameraden. Eingänge waren 22 zu verzeichnen, Ausgänge 4. Am 18. November wurde das Stiftungsfest begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde durch den Brandmeister der Wehr, Bürgermeister Dietrich, Kamerad May Bärner für 10 jährige Dienstzeit überreicht. Zu erster Arbeit trat die Wehr im vergangenen Jahre dreimal in Tätigkeit. Am 2. Mai nachmittags war durch Funkenschlag oberhalb des Bahnhofs ein Waldbrand entstanden, welcher nach längerer Arbeit der Wehr unterdrückt wurde. Von der Reichsbahn bekam die Wehr M. 50 zugebilligt. Ferner wurde die Wehr am 11. September vormittags 1/3 Uhr nach Speckberg zu einem Brande, der das Anwesen des Ortsbesten Müller in Schutz und Mische legte, gerufen. Die Wehr holte sich hierbei die erste Prämie. Am 20. Dezember 1929 brach in dem Anwesen des Ortsbesten Bruno Bellmann, Seifersdorf, ein Schodenfeuer aus, welches im Verein mit den Wehren der Nachbarorte niedergerückt, bezw. auf den Herd beschränkt wurde. Die Wehr stellte sich am 2. und 3. Tage und drei Nächte Wechs um Brandherd. Die Frühjahrsversammlung der Hauptkassiere des Bezirksverbandes fand in Seifersdorf statt, woran eine ganze Anzahl der Kameraden teilnahmen. Das verstorbenen Mitglied, Kamerad Silbermann, wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Kassensbericht, vorgelesen vom Kamerad Richard Weßler, ist für richtig befunden worden. Es wurde ihm Entlassung erteilt. Weiden Richteramt wurde herzlich gedankt. Bedauert wurde, daß Kamerad Weßler aus Gesundheitsrücksichten seine Kamerad niedergerückt und zu den Passiven übertritt. In Rechnungsprüfern für 1930 wurden als aktives Mitglied Paul Arnold und von den Passiven Kurt Liehe gewählt. Auf weitere 2 Jahre wurden teils durch Zuruf und teils durch Stimmentel gewählt: Spritzenführer Bruno Hegewald, Hydrantenführer Kurt Homann, 1. Rottführer Richard Grundt, 2. Septionsführer May Hilla, zum Oberfeuerwehmann des Hydrantenzuges Albin Wolf, zum Oberfeuerwehmann des Hydrantenzuges der Hauptversammlung wurde Richard Grundt. Laut Beschluß der Hauptversammlung wurde allen Kameraden, welche keine Übung verstoßen, ein kleines Geschenk durch Bürgermeister Dietrich als Brandmeister ausgesprochen. Dies sind die Kameraden: E. Mende, W. Götter, R. Hamann, E. Kummer, M. Martin, R. Schöber, S. Müller, W. Lieber, J. Bornmann, O. Owermer, R. Degler, G. Grundt, W. Hegewald, A. Wolf. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß Kamerad Hauptmann Mende die Versammlung mit der Bitte, daß die Wehr auch im neuen Jahre treu ihre Pflicht erfüllt zum Wohle der Gemeinde und der Allgemeinheit.

Seifersdorf. Gelegentlich der Hauptversammlung des Turnvereins „Deutsche Eiche“ (D.E.) am gestrigen Sonntag wurde dem Schiedsrichter Wilhelm und dem Schuhmachermeister Herrn. Weßler durch den Bezirksvertreter, Inspektor A. D. Porstner, die Bau-Ehrenurkunde mit herzlichem, beglückwünschenden Worten überreicht. Beide Ausgezeichnete sind Mitbegründer des Vereins im Jahre 1892 und langjährige Turnratsmitglieder.

Ripsdorf. Am vergangenen Sonnabend wurden von der hiesigen Gendarmerie einige Zeit die den Ort passierenden Kraftfahrzeuge gestoppt. Zwölf Autofahrer mußten wegen zu schnellen Fahrens angezeigt werden.

Dresden. Nach sechstägiger Verhandlung wurde am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr das Urteil gefällt: Das Gericht verurteilte die Angeklagten Herrmann und Jahnel wegen Verbrechen nach § 115 Absatz 1 und 2 StGB. und wegen Übertretung von § 4 des Gesetzes vom 22. März 1921 betreffend das Tragen der Uniform des aufgelösten Roten Frontkämpferbundes zu je sieben Monaten Gefängnis. Von den übrigen Angeklagten wurden Schönher wegen Verbrechen nach § 115 Absatz 1 StGB. und Übertretung nach vorgenannter Gesetzesbestimmung zu sechs Monaten, Löwe wegen Vergehens nach § 114 StGB. und Übertretung zu vier Wochen, sowie Eisfeldt wegen Vergehens nach den §§ 114 und 120 StGB. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Weitere 29 Angeklagte erhielten wegen Übertretung des § 4 des Gesetzes vom 22. März 1901 je drei Wochen Gefängnis auferlegt, während drei Beschuldigte freigesprochen wurden. Die erlittene Untersuchungshaft kommt in Anrechnung. Beschlagnahmte Ausstattungsgegenstände, Wimpel usw. werden eingezogen. Der Haftbefehl gegen Herrmann und Jahnel wurde aufgehoben. Am Schluß der Urteilsbegründung wurden zwischen den Angeklagten und den Zuhörern auf der großen Tribüne demonstrativ Rot-Front-Rufe gewechselt und rote Blumen in der Verhandlungssaal herabgeworfen.

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den 32 Jahre alten Oberstadtssekretär Junge wegen sorgfältiger Urkundenfälschung und Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte während seiner Tätigkeit beim Betriebsamt der Stadt Dresden in der Zeit von Februar 1925 bis zu seiner im Dezember v. J. erfolgten Festnahme durch Einreichung gefälschter Rechnungen bzw. Zahlungsanweisungen in 158 Einzelfällen zusammen 53.602 Reichsmark erlangt und das Geld angeblich verpielt.

Dresden. In der Nacht zum Sonnabend stürzte eine Limousine der Reparaturwerkstätten von Stegmann in Freiheit an der Tharandter Straße in Dresden-Plauen nach Zerstörung der Barriere in das vier Meter tiefe Weiherbett hinab. Der Autofahrer kam ohne Verletzungen davon. Der im Wagen sitzende Buchhalter Paul aus Freital wurde dagegen so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Wie sich herausstellte, ist der Autofahrer stark betrunken gewesen, er besaß nicht einmal einen Führerschein.

Dresden. Das Wirtschaftsministerium hat die Einfuhr von Papageien und Sittichen auf Grund des § 7 des Viehschutengesetzes vom 26. 6. 1909 bis auf weiteres verboten.

Dresden. In einer Dresdener Herberge wurden vier 19 bis 24 jährige Burschen festgenommen, die dort seit einiger Zeit Wollschafen und anderes mehr verkauft hatten. Bei der kriminalpolizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Burschen sich seit Anfang Dezember in den Vorstädten von Dresden sowie in Pirna, Weißeritz, Köhlschneibroda, Radebeul und Riesa über 40 Ladendiebstähle gemeinsam verübt haben.

2 oder 3 Mitglieder der Bande traten vorzugsweise in kleineren Textilwarengeschäften als Käufer auf und ließen sich allerhand Waren vorlegen. Während einer von ihnen mit dem Verkäufer verhandelte, ließen die Komplizen unbemerkt Waren von den Ladentischen oder aus Regalen verschwinden. Der Wert ihrer Beute wird auf etwa 700 Mark geschätzt. Allein in Dresden wollen die Burschen in etwa 25—30 Geschäften gestohlen haben. Von den gestohlenen Sachen konnte nur wenig herbeigeschafft werden.

Dresden. Generalmusikdirektor Busch, der, wie bereits gemeldet, an einer Nervenreizung erkrankt ist, hat sich zur klinischen Behandlung in ein Sanatorium begeben müssen.

Dresden. Die Regierung von Guatemala hat den Sohn des Dresdener Zoo-Direktors, cand. zool. Rudolf Brandes, angefordert, die Leitung des dortigen hauptstädtischen Zoologischen Gartens zu übernehmen. Ob sich der Genannte, der sich neben seinem Studium in einer ganzen Reihe europäischer Gärten bereits betätigt hat, kurz vor Abschluß seines Studiums entschließen wird, dem Ruf Folge zu leisten, ist noch nicht bekannt.

Reinsberg. Die etwas über 700 Einwohner zählende Gemeinde Reinsberg bei Rostock hat zur Zeit zwei Bürgermeister. Die Amtszeit des bisherigen Bürgermeisters läuft noch bis 1. Juli d. J. Trotdem wählte das alte Gemeindeverordneten-Kollegium noch vor Jahreschluß den Einwohner Hänel als Bürgermeister ab 1. Januar 1930. Als nun dieser kein Amt an diesem Tage übernehmen wollte, verweigerte natürlich der bisherige Bürgermeister Bachmann die Amtübergabe. Nunmehr muß die Entscheidung des Ministeriums angesetzt werden. Der Ausfall dieser Entscheidung dürfte schon klar sein. Grohlschöna. In Obergrohlschöna hörte ein Landwirt im Walde ein Reh laut klagen, forschte nach und bemerkte eine Rehgeiß, die am Vorderbein ein Fuchsschwanz mit Rette schleifte. Der Knochen war zerbrochen, die Haut durchgerissen, und nur eine Sehne hielt das Bein. Ein herbeigerufener Förster tötete das Tier.

Eythra b. Leipzig. 12. Januar. Am Sonntagabend wurde in seinem Walde der 25 Jahre alte Majoratsjunker von Eythra, der Rittergutsbesitzer Anger-Coth, erschossen aufgefunden. Nach den vorläufigen Feststellungen wird angenommen, daß er von Wildlieben erschossen worden ist. Die Mordkommission des Leipziger Kriminalamts wurde von der Gendarmerie benachrichtigt und traf nach Mitternacht in Eythra ein, um festzustellen, ob es sich um einen Unglücksfall oder um einen Mord handelt.

Leipzig. Am 30. November 1929 berichtete das Kriminalamt Leipzig von der in Altenburg erfolgten Festnahme des angeblichen Fuchlers und Grubenarbeiters Johann Schott, der am 26. November 1929 in Bismarck bei Borna einen Gendarmerie-Hauptwachmeister mit einer Pistole niedergeschlagen haben sollte. Durch die Veröffentlichungen in den Tageszeitungen sind vom Publikum beim Kriminalamt Hinweise eingegangen, auf Grund deren festgestellt wurde, daß Schott vermutlich am 14. November, abends, mit einem anderen Handwerksburschen einen Einbruch in einem Schuppen in Bad Naußitz begangen hatte. Unter der Last der Beweise gestand Schott diesen Einbruch ein. Auch gab er nunmehr den Ueberfall auf den Gendarmeriebeamten an.

Ehrenfriedersdorf. Vor den Frühzug der Strecke Geyer bis Thum warf sich am Freitag die Ehefrau D. aus Ehrenfriedersdorf in selbstmörderischer Absicht. Da ihr erster Versuch mißglückte, wiederholte sie die Tat beim Gegenzuge, wobei sie der sofortige Tod ereilte. Wirtschaftliche Mühe scheinen die bebauernde Mutter mehrerer Kinder in den Tod getrieben zu haben.

Meerane. 11. Jan. Die 30 Jahre alte Hilda Lisch aus dem benachbarten Ponitz, die auswärts in Stellung war, ist beim Reinemachen tödlich verunglückt. Die Familie erhielt keine Nachricht, daß die Tochter, als sie die Leitungsschnur eines Staubsaugers an den Steckkontakt brachte, plötzlich tot zu Boden fiel. Sie dürfte mit feuchten Händen der Leitung zu nahe gekommen sein. Da behauptet wird, daß der Steckkontakt defekt war, wurden der Steder und der Sauger von der Behörde beschlagnahmt.

Schnau bei Chemnitz. Donnerstag abend wurde an der Kirche ein junger Mann nach Verlassen der Straßenbahn von einem Unbekannten von hinten angefallen, niedergeschlagen, in einen Hof geschleppt und dort seiner Burschenschaft in Höhe von 18 M. beraubt. Leider ist der Täter unerkannt entkommen.

Chemnitz. Die Kommunisten hielten am Freitag im Kapitäl eine Versammlung ab, zu der sie die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten ausdrücklich eingeladen hatten unter Zusage von voller Redefreiheit und dreißig Minuten Redezeit. Eine Gruppe von sechs Nationalsozialisten hatte der Einladung Folge geleistet. Als dann der Führer der Hitlerjugend, Steinbender, in der Ansprache das Wort ergriff, wurde er auf offener Bühne überfallen und verprügelt, ohne daß der Stadtverordnete Weßler, der die Versammlung leitete, irgendwie eingegriffen hätte. Auch gegen die übrigen Nationalsozialisten wurden die Kommunisten tätig, so gegen den Stadtverordneten Lask. Die Versammlung war schätzungsweise von tausend Personen besucht.

Chemnitz. Seit Anfang September vergangenen Jahres haben Diebe nach und nach eine große Anzahl der vom Elektrizitätswerk hier in den Kellergängen zahlreicher Wohnhäuser angebrachten Waschmaschinenautomaten teils mit Nachschlüssel geöffnet oder gewaltsam aufgedrückt und die darin enthaltenen Geldbeträge entwendet. In einem Hause der Barbarossastraße konnte jetzt ein Täter auf frischer Tat gefasst, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt werden. Der Festgenommene hatte in diesem Hause verjücht, den Automaten gewaltsam aufzubrechen. Es handelt sich um einen hier wohnhaften 39-jährigen Angestellten.

Langenleuba-Oberhain. Von den Hundern mehrerer Jäger wurde im hiesigen Revier ein Dach aufgespürt. In mehrstündiger Arbeit, in der sich Einschläge bis zu 1,5 Meter

Tiefe erforderlich machten, wurde der Räuber ausgegraben und die Räuber machten sich reichlich belohnt, gelang es doch, einen kapitalen Dach von 14 Kilogramm Gewicht zur Strecke zu bringen.

Letzte Nachrichten.

Autounglück in Schleswig.

Riel, 13. Januar. Der Geschäftsführer einer hiesigen Drahtseilfabrik, Schoof, der sich mit einem anderen Angestellten der Firma, namens Busch, im Kraftwagen auf einer Geschäftsreise befand, verlor in der Nähe von Hornhöved aus noch nicht geklärt Ursache die Gewalt über den Wagen, der ins Schleudern geriet und sich überschlug. Dabei wurde Schoof auf der Stelle getötet, Busch erlitt einen Nervenschock und leichte Verletzungen.

Bevorstehende Diskontierung der Reichsbank.

Berlin, 12. Januar. Wie der D. N. erfährt ist der Zentralausschuss der Reichsbank auf Montag vormittag 11 Uhr, zu einer Sitzung eingeladen. Nach Lage der Dinge kann man damit rechnen, daß eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts beabsichtigt ist, die wahrscheinlich in einem Ausmaß von einem halben Prozent, also von sieben v. H. auf sechs und ein halbes v. H. vorgenommen werden wird.

Schweres Explosionsunglück in einer französischen Kohlegrube.

Paris, 13. Januar. In dem Gebiete der Gemeinde Saint Raimé Dauphin in den Unter-Alpen ereignete sich Sonnabend in einer der Braunkohlegruben ein juchbares Explosionsunglück. Es gelang nach langen Bemühungen, sechs Tote und zwölf Verletzte aus dem eingestürzten Schacht zu bergen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach dem Haag abgereist Berlin, 12. Januar. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntag abend nach dem Haag abgereist.

Stürme über dem Kanal.

London, 13. Januar. Der englische Kanal war den ganzen Sonntag über von schweren Stürmen begleitet von anhaltenden Regenfällen heimgekehrt, die am Abend noch an Stärke zunahmen. Der Schiffsdienst hat unter erheblichen Verpätungen zu leiden. Im Laufe des Abends breiteten sich die Stürme über ganz Südengland aus.

Öffentl. Sitzung der Gemeindeverordneten zu Schmiedeberg

Freitag, den 10. Januar 1930, abends 7 Uhr. Der Subdirektor ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Öffentlichkeit bekundet hierdurch lebhaftes Interesse an dieser ersten Sitzung im neuen Jahre. Das neue Kollegium ist vollzählig. Es setzt sich wie folgt zusammen: Sozialdemokratische Partei mit 8 Sitzen: Grable, Heber, Hofmann, Wolf, Herschel, Preußner, Kolbe. Bürgerliche Partei mit 5 Sitzen: Wesche, Arnold, Gräber, Burkhardt, Krumpolt. Kommunistische Partei mit 2 Sitzen: Dietrich, Fischer. Der Vorsitzende Bürgermeister Barthel begrüßt die Anwesenden und heißt insbesondere die neu eingetretenen Herren herzlich willkommen. Er gibt dem Wunsche Ausdruck, daß auch das neue Kollegium, gleich dem bisherigen, alle Beschlüsse stets zum Wohle der Gemeinde fassen möge. — Hierauf erfolgt ein Rückblick auf das Jahr 1929: In demselben haben 7 Plenarsitzungen stattgefunden. Es fanden 44 Punkte in öffentlicher und 8 Punkte in nichtöffentlicher Sitzung Erledigung. Ferner fanden statt: 13 Sitzungen des Rechnungs-, 10 des Verfassungs-, 9 des Wohnungs-, 10 des Wahlrechts- und 6 des Kreditausschusses. Als die wichtigsten Beratungsgegenstände galten: Die Behebung der Troßschäden an der Wasserleitung, die mehrere tausend Mark Kosten verursachten.

Die Wasserknappheit: Die Gemeindeverordneten hielten es nunmehr an der Zeit, Vorkehrungen zu treffen, um künftighin gesichert zu sein. Es sind Verhandlungen mit der Stadt Dippoldiswalde wegen Wasserentnahme aus der Langen-Grundleitung geführt worden, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Es ist auch ein Sachverständiger zur Begutachtung hinzugezogen worden. Weiter war es die Wohnungsnot, die die Gemeinde beschäftigt hat. So wurde an der Pöbelstraße ein Baugrundstück erworben und ein 6 Familienhaus errichtet, das im kommenden Sommer bezogen werden kann. Zu erwähnen ist weiter die Anlegung eines erhöhten Fußweges an der Pöbelstraße.

Auch der Schulerweiterungsplan hat die Gemeinde beschäftigt. Die neuerrichtete Kochküche und ein weiteres Wohnzimmer sind Anfang Dezember in Gebrauch genommen worden. — In der Verwaltung der Gemeindeverwaltung ist kein Wechsel eingetreten.

Das Ständesamt verzeichnete im Jahre 1929: 23 Geburten, davon 4 auf Niederpöbel; 28 Eheschließungen, davon 3 auf Niederpöbel; 23 Sterbefälle, hiervon 2 auf Niederpöbel.

Im Kassenein- und Ausgabeverhältnis hat sich ein lebhafter Verkehr bemerkbar. Die Gemeindefinanz hatte zu verzeichnen: R. 256 434, — Einnahmen, R. 254 794, — Ausgaben.

Bei der Sparkasse waren zu verzeichnen: R. 241 038, — Einnahmen, R. 195 138, — Ausgaben.

An Steuern wurden vereinnahmt: R. 123 729. Die Girokasse hatte einen Gesamtsatz von R. 19 174 000 Mark. Sie erteilte R. 182 000 Kredite an die Industrie und Mark 77 400 Wechselkredite, also Gesamtkredite von R. 259 400. Der Vorliegende hebt hierbei den Wert der Girokasse hervor, die eine Einrichtung zum Wohle der Geschäftswelt ist. Diese müßte dasselbe Interesse an der Girokasse haben, wie die Gemeinde selbst.

Die ungünstige Wirtschaftslage machte sich auch besonders im Wahlrechtsauschusse bemerkbar. Es wurde bereits ein Aufwand von R. 15 000 überschritten.

Der Ausblick ins neue Jahr gestaltet sich nunmehr folgendermaßen: Als nächste Aufgabe sieht die Gemeindevertretung dem Abschluß mit der A. O. Sch. Werke betreffs häuflicher Uebernahme des hiesigen Elektrizitätswerkes der Firma Nilsche seine Entgegenkommen. Sodann einer Wasserwerkserweiterung, zur Vermeidung wiederkehrender Wasserknappheit. Die Fertigstellung des erhöhten Fußweges an der Pöbelstraße steht voraussichtlich in diesem Jahre bevor. Auch soll versucht werden, nach weitere Arbeitsgelegenheit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in unserem Orte zu schaffen.

Der Vorliegende schließt seinen Rückblick mit dem Wunsche auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten innerhalb der Gemeindevertretung zum Wohle und Wohl der Gemeinde. Er erklärt hierauf das neue Kollegium als eingeweiht und bündelt den neu eingetretenen Herren je ein Exemplar der Gemeinde- und Geschäftsordnung aus.

Hieran anschließend wird davon Kenntnis genommen, daß die Sch. Werke demnachst durch unsern Ort einen besonderen Starkstromleitungszweig legen werden. Die Besitzer der davon berührten Grundstücke werden gebeten, Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu vermeiden. Nunmehr tritt man in die Tagesordnung ein.

Diese bringt als ersten Punkt die Gültigkeitserklärung der Gemeindeverordnetenwahl. Da keinerlei Einspruch gegen die Wahl erhoben worden ist, erklärt das Kollegium diese für gültig.

2. Wahl des Vorstehers. Nach dem Beschluß der Vorliegende aus der Mitte der Gemeindevertretung zu wählen. Doch kann es auch der Bürgermeister sein, wie es bisher hier üblich war. Die Sozialdemokratische Partei erklärt hierbei als stärkste Fraktion, wie in anderen Parlamenten auch hier den Vorzug in Anspruch zu nehmen und schlägt aus ihrer Mitte Gemeindevertreter Georg Grable vor. Von bürgerlicher Seite werden die Verdienste des bisherigen Vorsitzenden ganz besonders hervorgehoben und die Wiederwahl Bürgermeister Barthels warm empfohlen. Es kommt zur schriftlichen Abstimmung beider Vorschläge und es erhalten von 15 abgegebenen Stimmzetteln Georg Grable 10 und Bürgermeister Barthel 5 Stimmen. Ersterer gilt demnach als gewählt und nimmt die Wahl an. Bürgermeister Barthel gibt nunmehr den Vorzug an G. Grable ab und erlucht den Schriftführer um Verlesung der Niederschrift.

Nachdem Gemeindevertreter G. Grable die Leitung übernommen hat, dankt er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und schreitet zur Wahl der beiden Stellvertreter. Vorgeschlagen für den ersten Stellvertreter werden die Gemeindevertreter Wolf

und Wesche. Von 15 abgegebenen Stimmzetteln erhält Wolf 10 und Wesche 5 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

Zum zweiten Stellvertreter werden vorgeschlagen: Dietrich und Wesche. Von 15 abgegebenen Stimmzetteln erhält Dietrich 10 und Wesche 5 Stimmen. Ersterer ist gewählt und nimmt an.

3. Wahl des Gemeindefürsors: Vorgeschlagen wird nur Oscar Röger und dieser durch Zuruf mit 10 gegen 5 Stimmen gewählt.

4. Wahl der Ausschüsse: Beauftragt wird, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, die Wahlen nach dem Höchstzahlensystem vorzunehmen. Hiergegen werden Stimmen laut, die betonen, daß bei Anwendung des Höchstzahlensystems die kleinen Fraktionen, die es nicht höher als bis zu 2 bzw. 3 Sitzen gebracht haben, ganz leer ausgehen werden. Eigentlich müßte auch nach § 10 Abs. 2 der Geschäftsordnung ein neuer schriftlicher Antrag eingebracht werden. Da sich jedoch kein Widerspruch geltend macht, wird gegen drei Stimmen beschlossen, bei allen künftigen vorzunehmenden Wahlen nach dem Höchstzahlensystem zu verfahren. Es wird nunmehr die Wahl für die Ausschüsse durch Stimmzettel vorgenommen. Die Ausschüsse setzen sich wie folgt zusammen:

Verfassungs-Ausschuß: Hofmann, Preußner, Heber (Soz.), Krumpolt, Gräber (bürgerl.).

Rechnungs-Ausschuß: Grable, Wolf, Hofmann (Soz.), Wesche, Arnold (bürgerl.).

Bauauschuß: Wolf, Herschel, Preußner (Soz.), Burkhardt, Gräber (bürgerl.).

Feuerlösch-Ausschuß: Wolf, Kolbe (Soz.), Arnold (bürgerl.).

Sparkassen-Ausschuß: Grable, Preußner (Soz.), Wesche (bürgerl.).

Schulbezirksvorstand: Hofmann, Preußner, Kolbe (Soz.), Wesche, Krumpolt (bürgerl.).

Schulauschuß: Herschel, Hofmann, Preußner (Soz.), Wesche, Krumpolt (bürgerl.).

In den Schulausschuß als Elternvertreter: Bruno Löwe, Max Werner (Soz.), Johannes Rasche (bürgerl.).

Wahl-Ausschuß, der ein gemeinsamer Ausschuß ist: Herschel (Soz.), Fischer (K. P.), Burkhardt (bürgerl.).

Zu diesem Ausschusse als Vertreter der Bürgerchaft: Bruno Löwe, Max Hofmann (Soz.), Kurt Lehmann (bürgerl.).

Wahlrechts-Ausschuß: Preußner, Heber (Soz.), Burkhardt (bürgerl.), Eickler für die Kriegesbeschädigten.

(Gegen die Zurückziehung Sanitätsrats Dr. Gernat und der Gemeindefürsors erhebt sich kein Widerspruch. Auch wird die Zurückziehung eines Vertreters des Zentralverbandes der Arbeitslosen einstimmig angenommen.)

Wohnungsauschuß: Grable, Kolbe (Soz.), Burkhardt (Soz.).

Kredit-Ausschuß: Im diesem nur 7 Mitglieder, darunter der Kassenerweiterer, angehören; der Bürgermeister führt den Vorsitz. Der Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: G. Wolf, Preußner und Krumpolt als Gemeindevertreter, Max, Gräber, Krumpolt als Kandidaten, Oscar Röger als Gemeindefürsor und Rosenberg als Kassenerweiterer.

Zum Schluß wird noch beschlossen, zwecks Weiterführung der Schiedsstelle für Hausverwaltung diese Angelegenheit dem Hausbesitzer- und Mieterverein zu unterbreiten und H. Menzel als Vorsitzenden wiederzuwählen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Gewinnplan des Geflügelzüchtersvereins Dippoldiswalde

(Die halbfetten Zahlen sind die gezogenen Losnummern, die danebenstehenden gewöhnlichen Zahlen sind die Gewinnnummern.)

5	406	8	104	12	131	15	461	23	406	25	503	28	420	29	497
30	494	31	503	32	433	46	460	47	442	63	406	71	406	72	513
78	499	81	439	90	480	96	434	97	425	100	406	106	518	112	421
115	406	117	467	120	403	123	438	127	470	128	406	136	406	137	487
137	487	142	406	143	400	144	406	154	464	163	443	168	423	178	493
178	493	189	193	191	508	195	406	200	398	209	501	215	462	214	406
214	406	220	448	221	393	226	430	227	260	228	456	231	606	234	406
234	406	235	406	241	482	244	506	245	502	251	459	263	496	264	406
264	406	271	507	275	517	277	512	286	455	292	403	302	424	311	452
311	452	313	406	324	472	327	406	329	500	330	406	332	469	343	422
343	422	347	510	355	458	364	484	377	440	378	498	381	441	400	514
400	514	401	447	403	431	407	511	412	380	414	263	440	504	441	478
441	478	446	406	437	476	460	492	461	406	467	483	470	406	471	474
471	474	474	406	479	406	483	505	486	406	493	195	504	457	509	429
509	429	517	257	520	406	521	449	525	468	534	406	535	427	537	397
537	397	544	406	531	258	534	406	561	406	562	515	563	406	564	446
564	446	566	481	575	477	576	473	578	406	582	436	584	259	589	444
589	444	590	486	595	406	601	453	602	406	610	262	613	485	621	495
621	495	622	406	629	490	631	387	640	406	641	406	647	394	651	406
651	406	653	406	659	437	663	406	665	406	670	432	671	256	682	494
682	494	696	471	698	406	703	454	709	406	711	451	716	406	717	484
717	484	721	435	724	426	733	406	732	406	734	428	761	406	763	406
763	406	764	405	767	516	769	406	770	177	775	491	776	479	777	382
777	382	778	475	787	406	789	509	790	406	792	399	797	450	799	445

Die Gewinne werden im Schützenhaus ausgegeben. Alle bis zum 15. Januar nachmittags 6 Uhr nicht abgeholten Gewinne verfallen dem Verein.

Mittwoch abends 8 Uhr **Versammlung** im Schützenhaus

Gasthof zum Erbgericht Hödendorf

Sonntag, den 19. Januar

Preis-Skat-Turnier

2 Serien

wozu freundlichst einladet Familie Oppelt

Abt. Fußball

heute Montag abends 8 Uhr dringende

Versammlung im „Amthof“

Bitte frische grüne Heringe, Schellfisch, Spinat, Nussapfelsinen, Mandarinen extra billig bei Bruno Hamann

Hammelfleisch empfiehlt H. Heinrich

Zuchtgänserich zu verkaufen oder auf Hans zu verkaufen. Reiberg Nr. 16

Villitenkarten: Carl Jehne

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme, die mir bei dem Hinscheiden meiner geliebten, unvergesslichen Frau zuteil wurde, spreche ich hiermit

meinen wärmsten Dank

aus Arthur Bormann im Namen aller Hinterbliebenen Dippoldiswalde, 13. Januar 1930

Turnen — Sport — Spiel

Brandenburg setzt sich durch

Offizieller Fußball Von den gestrigen Spielen beanspruchte das zwischen der Sportgesellschaft 1893 und Brandenburg das meiste Interesse, da sich hier entscheiden mußte, welche Elf auf den dritten Platz kommt. Wie erwartet, hat sich Brandenburg durchgesetzt. Eine große Ueberraschung bedeuteten der Sieg der Spielvereinigung über Fußballring und das knappe Ergebnis von Guts Muts über 06. Die beiden unter Einpruchsgelassenheit spielenden Mannschaften des DSC und Guts Muts ersparten durch ihre Siege eine Wiederholung der Treffen. In der 1b-Klasse kamen das unentschiedene Ergebnis von Gut Muts Meissen gegen Radeberger EC, und die Niederlage der Postportier gegen den Tabellenletzten 05-Dresden-Copy unerwartet.

Ergebnisse:
Sportgesellschaft 1893 gegen Brandenburg 1:3 (1:1)
DSC gegen Dresdenia 5:0 (4:0)
Guts Muts gegen Sportverein 06 2:1 (0:1)
Spielvereinigung gegen Fußballring 2:0 (1:0)
1b-Klasse:
Rasenport gegen Streblener B. C. 3:1
Guts Muts Meissen gegen Radeberg 2:2
Sportfreunde Freiberg gegen Pirnaer EC. 3:0
05 Copy gegen Post 2:1
Handballerergebnisse:
Guts Muts gegen die Post 4:4
Rasenport gegen VfB. 03 2:3
Sportklub schlägt die Volkyl 3:0 (0:0)
Guts Muts gegen Postportvereinigung 4:4 (3:1)
VfB. 03 schlägt Rasenport 3:2 (3:0)
Schneeweiß gegen Spielvereinigung 4:3 (1:2)

Unerwartete Ergebnisse auch bei den Turnern

Handball der Meisterklasse:
Lebnitz-Neustadt gegen Technische Hochschule 5:3 (3:1)
Fußball der Meisterklasse:
Guts Muts gegen VfB. Dresden 1:4 (0:2)
VfB. Steglitz gegen Radebeul 2:1 (1:0)
Radebeul gegen VfB. Dresden 10:1 (5:1)
VfB. Meissen gegen VfB. Dr. Volkyl 4:1 (3:0)
Frisch auf Deisa gegen Rabenau 1:2

Sport-Spiegel.

22 „Brandenburg“ und Berliner Schützklub hielten die beiden ersten Siege im Kampf um die deutsche Eishockeymeisterschaft. Erstenannierter Verein triumphierte über Rastenburg mit 5:1 und der zweite Berliner Verein mußte sich mit einem Torverhältnis von 4:1 gegen Königsberg zufriedengeben.

22 Heberlegen nach Punkten fertigte der deutsche Eishockeymeister Harry Stein den Belgier van Baemel ab. Der Boxkampf fand in Berlin statt.

22 Ten Staloms-Lauf, um den Titel eines akademischen Weltmeisters, gewann in Dabos der Oesterreicher Lantschner vor seinem Landsmann Leubner. Der Deutsche Berned kam erst an 6. Stelle ein.

Fußball-Bundespokal-Zwischenrunde.

Berlin siegte gegen Balttenverband 5:1 (1:1). Der Sieg der Berliner erregte in Stettin keine Ueberraschung, wenn er auch größer war, als man erwartet hatte.

Norddeutschland gegen Mitteldeutschland 3:1. Der Sieg der einheimischen Mannschaft wurde in Hamburg mit großer Begeisterung aufgenommen. Das Spiel wohnt 25 000 Zuschauer bei.

Abteilung B: Minerva gegen Union-Potsdam 4:0 (3:0); Viktoria gegen Adlershofer BC. 2:1 (2:0).

Gesellschaftsspiele: Bertha-VSC. gegen Wader 7:4 (4:1); Union-Oberschneweide gegen Tennis-Borussia 4:2 (2:1).

2. Deutsche Winterportkampfspiele in Krummhübel.

Da etwas Schnee gefallen war, konnten am Sonntag die Hodelwettkämpfe auf der Bob-Bahn zu Ende geführt werden. Obwohl die Bahn durch das Tanen des Schnees am Tage und Ueberfröhen in der Nacht schwierig war, ereigneten sich nur wenig Stürze, die auch harmlos abließen.

Herren-Einer-Rodeln auf Aunshahn:

1. Breier-Brandenburg 3:00,1; 2. M. Pössel-Reudorf 3:00,2; 3. E. Preisler-Reichenberg 3:01,8; 4. W. Feist-Hilmsberg 3:03; 5. Pössel-Reudorf 3:03,8; 6. R. Viebig-Charlottenbrunn 3:05,2; 7. R. Walp-Bian 3:07,8; 8. Wappe-Reichenberg 3:07,8; 9. Witt-lehner-Morgenstern 3:08,3; 10. G. Horn-Hanide 3:08,9; 11. E. Soukup 3:09.

Damen-Einer-Rodeln auf Aunshahn.

1. Charlotte Alder-Bien 3:10,8; 2. G. Pöschke-Dybin 3:20,8; 3. E. Scholz-Bad Reinerz 3:21,9; 4. R. Bagemann-Brandenburg 3:24.

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 10

Montag am 13. Januar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages

— Bei der sogenannten dritten Lesung der reparationspolitischen Fragen kam es im Haag erneut zu heftigen Auseinandersetzungen.
— Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich zum Haag begeben und wird dort Verhandlungen über die Bank für internationale Zahlungsausgleich führen.
— Nach einem Vord-Gottesdienst tritt der deutsche Schulkreuzer „Emden“ am heutigen Montag seine dritte Auslandsreise an; Fahrtziel ist Nordamerika.
— Unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Jaleski begann am Montag in Genf die neue Tagung des Völkerbundesrates.
— An der Berliner Sonnabendbörse wurde der Privatdiakont für beide Seiten um $\frac{1}{2}$ v. H. auf $6\frac{1}{2}$ v. H. ermäßigt.
— Die Papagenkrankheit ist auch in Frankfurt a. M. aufgetreten. In Baltimore in Amerika starben zwei Personen an der Seuche.
— Direktor Herterich von dem Wiener Burgtheater ist in der Generaldirektion der Wiener Staatstheater erschienen und hat seinen Rücktritt überreicht.
— Walter Mittelholzer hat als Erster den Klimaxschwarz im früheren Deutsch-Ostafrika überflogen.

Hochflut von Konferenzen

— Genf, 13. Januar.
Der Völkerbund, der im vergangenen Jahre das Jubiläum der 50. Ratstagung feierte, kann jetzt einen neuen Gedanktag begehen, den seines zehnjährigen Bestehens.
Bekanntlich bildet das Völkerbundsstatut den ersten Teil des Versailler Vertrags, mit dessen Inkraftsetzung auch die Gründung des Völkerbundes rechtskräftig geworden war. Zeitlich fällt somit der zehnte Geburtstag des Völkerbundes mit dem zehnjährigen Bestehen des grausamen Vertrags von Versailles zusammen.

Einige ausländische Zeitungen sowie mehrere führende Persönlichkeiten der europäischen Staatenwelt haben sich bereit, dem Völkerbund Glückwünsche darzubringen. Deutschland befindet sich nicht unter den Gratulanten, kann sich nicht darunter befinden, weil das erste Jahrzehnt der Völkerbundsarbeit zu sehr die Gebrechen dieser Nachkriegs-Institution in Erscheinung treten ließ. Feiern haben Erfolge und Erfüllungen zur Voraussetzung. Der Völkerbund aber ist nichts Vollendetes, sondern er ist eine Organisation, die noch durchgreifender Änderungen bedarf. Jumindest nach deutscher Auffassung.

Die Bereitschaft Deutschlands zur praktischen Reformarbeit haben die deutschen Regierungen in Genf mehrfach betonen lassen, und jetzt zeigte die anfangs geplante Reise des Reichsaußenministers Dr. Curtius vom Haag nach Genf erneut, wie ernst es Deutschland mit seiner Mitarbeit nimmt.

Aufregungen wird es freilich in der am heutigen Montag unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Jaleski beginnenden neuen Ratstagung kaum geben. Politische Fragen ersten Ranges stehen nicht zur Verhandlung, zudem ist die eigentliche „Hochzeit“ diesmal zeitlich nur sehr kurz. Die führenden Außenminister können alle nur wenige Tage in Genf wohnen.

Die bedeutendsten Punkte, die auf der Tagesordnung stehen, betreffen Wirtschaftsfragen. Es sind dies die Antworten der Regierungen auf die Einladungen zur Abhaltung einer Völkerbunds-Konferenz sowie die Ergebnisse der Konferenzen über das wirtschaftliche Fremdenrecht und die Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote. Sodann sind mehrere Mandatsfragen von größerer Tragweite zu behandeln: Die Festsetzung einer Sonderabteilung des Mandatsausschusses zur Prüfung des Berichtes der englischen Regierung über die Unruhen in Palästina und die Erklärung der englischen Regierung zur Aufnahme des Irak in den Völkerbund. An Minderheitenfragen sind wieder mehrere Klagen des deutschen Volksbundes aus Oberschlesien zu behandeln. Die Neuwahl der Regierungsmitglieder des Saargebietes dürfte angeht die zwischen Deutschland und Frankreich geführten Verhandlungen in der Form einer Verlängerung der Amtsdauer erfolgen. Sodann sei noch genannt die Einsetzung eines eigleibigen Ausschusses für die Anpassung des Völkerbundsstatutes an den Kelloggspakt.

An privaten Besprechungen zwischen den Außenministern stehen die zwischen Briand und dem italienischen Außenminister Grandi über die Londoner Seeabstimmungskonferenz im Vordergrund des Interesses.

Die Flottenkonferenz in London, der dritte Versuch zu einer Begrenzung der Seerüstungen, überschattet bereits stark den Haag und Genf. Von ihrem Ausgang hängt das weitere Verhältnis Englands zu Amerika und das Frankreichs zu Italien ab, ferner das Schicksal der Abrüstungsverhandlungen, die sich nun seit Jahren schon so mühsam dahinschieben.

Es ist daher unwahrscheinlich, daß vor der Londoner Konferenz große politische Fragen in Genf aufgerollt werden. Nun hört man zwar aus französischen Kreisen, Briand trage sich mit dem Gedanken, in Genf einen neuen Vorstoß in Sachen Paneuropas zu unternehmen, um die auf der letzten Ratstagung darüber eröffnete Aussprache zu vertiefen, doch wäre das im jetzigen Augenblick kaum geschickt. Wer der europäischen Verständigung dienen will, der hat jetzt im Haag Gelegenheit dazu, denn schließlich können feierliche Deklamationen über irrealis Dinge nur schaden, wenn die Zeit reif für Entscheidungen ist. Stillestehen bezugen aber auch die Mutmaßungen über die Pläne

Briands nur darauf, daß sich Briand im Haag außerordentlich zurückgehalten hat, so daß man die und da geneigt ist, große Pläne dahinter zu vermuten.

Die Verhandlungen im Haag erreichten bei der sogenannten dritten Lesung aller noch ungeklärten reparationspolitischen Fragen ihren Höhepunkt; äußerlich kam das darin zum Ausdruck, daß Minister Dr. Curtius seine Reisedispositionen für Genf im letzten Augenblick wieder umstoßen und den Staatssekretär von Schubert mit seiner Vertretung beauftragen mußte.

Unter diesen Umständen ist das Interesse an der neuen Ratstagung in Genf nur sehr gering. Zweifelhaft ist noch, welche Rückwirkungen die Dispositionsänderungen auf die deutsch-polnischen Verhandlungen haben werden, die im Rahmen der Ratstagung wieder aufgenommen werden sollen. Wie verlautet, werden die deutschen Vertreter in Genf der polnischen Abordnung in der Angelegenheit des deutsch-polnischen Handelsvertrages neue Vorschläge in der Frage des polnischen Schweinekontingents machen. Die Reichsregierung beabsichtigt, eine Organisation zu schaffen, um die von den zugelassenen Wurstfabriken und über die Seegrenzschlachthäuser nicht nach Deutschland eingeführten Schweinemengen bis zur Erschöpfung des Kontingents abzufegen.

Englands Flottenforderungen.

Erklärungen der Admiralität. — Die vier Hauptpunkte der Konferenz. — Das Echo aus Amerika.

— London, 13. Januar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt fest, daß in britischen amtlichen Kreisen, die der bevorstehenden Flottenkonferenz mit starkem Optimismus entgegensehen, die Lösung von vier Hauptfragen als wahrscheinlich angesehen würde:

1. sei man überzeugt, daß die ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien, hervorgerufen durch die italienische Forderung auf Gleichheit mit Frankreich, durch eine Art Gentlemen-Abkommen zwischen den Mittelmeerstaaten überwunden werden könnten; 2. glaube man, daß ein Drei-mächteabkommen zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan über die Zukunft der Großkampfschiffe erzielt werden könne; 3. gelte eine Regelung in der Unterseebootsfrage auf Grund eines japanischen Kompromißvorschlages für wahrscheinlich, indem die von Großbritannien und den Vereinigten Staaten grundsätzlich erstrebte völlige Abschaffung der U-Boote durch eine starke Begrenzung der Größe der U-Boote und eine Verminderung ihrer Zahl ersetzt werde; 4. sehe man eine sehr starke Möglichkeit dafür, daß die japanischen Forderungen auf ein Verhältnis von 7:10 für 10 000-Tonnen-Kreuzer im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten durch ein direktes Abkommen zwischen Washington und Tokio erreicht werden können.

Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, gab in einer Rede in Sheffield eine amtliche Darstellung der Haltung, die die britische Admiralität auf der Flottenabstimmungskonferenz einzunehmen gedenke. Eine Verminderung der britischen Kreuzerstärke von 70 auf 50 Schiffe würde ermöglicht durch die allgemeine Beförderung der Weltlage und vor allem durch den Kelloggspakt. Sie sei aber gleichzeitig abhängig von dem Zustandekommen eines Abkommens auf der Londoner Konferenz, das eine ausreichende Begrenzung des Bauprogramms aller Flottenmächte bringe. Im Hinblick auf die durch den Kelloggspakt und die von den Vereinigten Staaten mit allen Kräften unterstützte Friedensbewegung entstandene neue Lage glaube die Admiralität, sich jetzt mit 50 Kreuzern begnügen zu können. Weitere Abstriche seien vollkommen unmöglich.

Die Flotte der Großmächte.

Gleichzeitig mit dieser Erklärung veröffentlicht die englische Admiralität eine Uebersicht über die Flotten der Großmächte. Danach besitzt England 16 Schlachtschiffe, 58 Kreuzer, 134 Zerstörer und 53 Unterseeboote; die Vereinigten Staaten haben 16 Schlachtschiffe, 14 Kreuzer, 309 Zerstörer und 122 Unterseeboote; Japan besitzt 6 Schlachtschiffe, 41 Kreuzer, 106 Zerstörer und 84 Unterseeboote; Frankreich zeigt die Zahlen 9, 17, 58 und 52, während Italien von den fünf Mächten der Londoner Konferenz mit 4 Schlachtschiffen, 13 Kreuzern, 63 Zerstörern und 43 Unterseebooten an fünfter Stelle steht. Die außerdem aufgezählten Flotten Deutschlands und Rußlands sind für die Londoner Flottenkonferenz ohne Bedeutung.

Washington ist überrascht.

Die Erklärung des Ersten Lords der britischen Admiralität, daß England mindestens 50 Kreuzer haben müsse, um seine Besitzungen zu schützen, hat in amtlichen Kreisen Amerikas große Ueberraschung ausgedrückt. Man ist der Auffassung, daß die englische Regierung durch diese Erklärung festgelegt ist. Die Mitglieder der amerikanischen Admiralität erklären rundweg, daß Amerika, wenn die Londoner Regierung die Forderung Alexanders auf der Flottenkonferenz beibehalten sollte, die vorgesehenen 15 Kreuzer, ja vielleicht sogar noch mehr, bauen müsse, um die angelegte Flottengleichheit mit England herzustellen. An eine Besprechung der Seerüstungen sei dann aber nicht mehr zu denken.

Neue Ausfahrt der „Emden“.

Die Abschiedsfeier in Wilhelmshaven. — Vord-Gottesdienst. — Der Reiseplan.

— Wilhelmshaven, 13. Januar.

Am heutigen Montag wird der deutsche Schulkreuzer „Emden“ unter Führung des Fregattenkapitäns von Arnould de la Periere von Wilhelmshaven aus seine dritte Auslandsfahrt antreten. In den Vormittagsstunden fand an Bord ein Gottesdienst statt, der die Kadetten noch einmal mit ihren Angehörigen vereinte. Die Rückkehr des Kreuzers nach Deutschland erfolgt am 13. Mai.

Die Kadetten sind alle mit großen Hoffnungen an Bord gegangen; sie erhoffen die Erfüllung jugendlicher Träume und sind begierig, die Wunder und das Leben in einem fremden Weltteil zu schauen. Es ist eine frische, unbeschwerte Jugend, die die „Emden“ hinauszuführt, berufen, die deutsche Flagge in Uebersee zu zeigen und für das Ansehen Deutschlands zu werben.

Im Vergleich mit den früheren Ausbildungsfahrten, die die „Emden“ 15 Monate lang fern von der Heimat hielten und sie um die ganze Welt führten, ist die dritte Fahrt nur klein zu nennen. Die Reise führt über Madeira und an den westindischen Inseln vorbei nach der Ostküste von den Vereinigten Staaten, die im Februar erreicht werden soll. Für den 5. April hat die „Emden“ ihren Besuch in New Orleans angesetzt. Madeira soll am 20. Januar angefahren werden, Westindien am 8. Februar.

Die Rückfahrt führt über den spanischen Hafen Vigo. Nach dem Wiederentreffen in Wilhelmshaven werden die Kadetten von dem neuen Kreuzer „Karlshruhe“ übernommen, um dann an Bord dieses Schiffes eine neue, auf zehn Monate berechnete Auslandsfahrt anzutreten.

Indienststellung des Kreuzers „Rön“.

— Wilhelmshaven, 13. Januar. Der neue Kreuzer „Rön“, der am Sonnabend in der Ausbesserungswerkstatt das Schiffsinventar übernahm, wird am kommenden Mittwoch in Dienst gestellt werden. Die Befahrung übernimmt der Kreuzer von der „Amazona“, die am gleichen Tage außer Dienst gestellt wird.

Dramatische Suspizung im Haag.

Neue, heftige Auseinandersetzungen. — Snowden legt die Uhr auf den Tisch. — Ueberreichung einer deutschen Denkschrift.

— Haag, 12. Januar.

Bei der sogenannten dritten Lesung der reparationspolitischen Fragen im Haag kam es zu neuen, heftigen Auseinandersetzungen. Reichsaußenminister Dr. Curtius mußte seine Reisedispositionen umstoßen und sich zu einem längeren Verbleiben im Haag bequemen. Am Sonnabend ist deshalb Staatssekretär von Schubert allein nach Genf gefahren.

Nach allem, was man hört, muß es hinter den verschlossenen Türen des Beratungskabinetts doch dramatisch hergegangen sein. Der französische Finanzminister Chéron und der englische Schatzkanzler Snowden sollen ihrem Verlangen nach Eile drastisch Ausdruck gegeben haben, es verlautet sogar, daß Snowden dabei in seiner bekannten Art die Uhr auf den Tisch legte. Mit dieser Taktik zielten die Gläubigermächte offen darauf hin, noch vor der Ankunft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eine grundsätzliche „Eintigung“ über alle Fragen herbeizuführen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius scheint nicht minder entschieden nochmals den deutschen Standpunkt dargelegt und klargestellt zu haben, daß das Gerede von einer deutschen Verschleppungstaktik und einer deutschen Spekulation auf die knappe Zeit der anderen abwegig ist. Deutschland habe auf der Schlusskonferenz angehängt der fortgesetzt neuen Forderungen der Gegenseite die Rolle des Verteidigers des Youngplans übernehmen müssen und wehre sich lediglich gegen Zumutungen, die in dem Youngplan keine Stütze finden.

Nach dieser stürmischen Sitzung hielt die deutsche Delegation eine Sondertagung ab, in der sie ihren Standpunkt schriftlich fixierte. Diese Denkschrift wurde alsdann den Vertretern der Gläubigermächte überreicht.

Die Stimmung nach diesen Auseinandersetzungen war erregt und sehr gereizt. Eine neue Verschärfung fällt dem französischen Ministerpräsidenten zur Last, der bei einem Presseempfang erklärte, alle Fragen seien offen, man habe sich nur darüber geeinigt, daß Deutschland am 15. jeden Monats zahle, ausgenommen die auf die Reichsbahn entfallenden 660 Millionen Mark, die zu Ultimo überwiesen werden würden. Demgegenüber betont die deutsche Delegation, daß jetzt nur noch gleichzeitig über alle Fragen eine Entscheidung herbeigeführt werden könne. Die Vorwegnahme eines besonderen Fragenkomplexes sei unmöglich.

Drohung mit einer dritten Konferenz.

Kennzeichnend für die Kampfesweise unserer Reparationsgegner sind die Meldungen der französischen Presse, Lardieu denke daran, zur Regelung der Reparationsfrage für April eine dritte Konferenz einzuberufen. Der Hintergedanke ist natürlich, daß infolge der deutschen Verschleppungspolitik ein rechtzeitiger Abschluß der Konferenz nicht mehr zu erzielen ist und durch die notwendig gewordenen nochmaligen Zusammenkünfte die Räumungsfrist nicht eingehalten werden könnten!

Vier Punkte erledigt.

Curtius weist Vorwürfe Snowdens zurück.
In den sechs-Nächte-Besprechungen am Sonnabendnachmittag ist es zu einer Einigung über vier der strittigen Punkte gekommen. Es sind dies 1. die Anpassung zwischen dem deutsch-amerikanischen Reparationsabkommen und dem Youngplan, 2. die Liquidationsverträge mit den Gliedstaaten des britischen Weltreiches, mit Italien und anderen Staaten, 3. das neue Eisenbahngesetz, 4. die zinslose deutsche Einlage für die VZ.

Offen sind nunmehr noch folgende Streitfragen:
1. der Zahlungstermin der deutschen Monatsraten, 2. die Mobilisierung der Jahreszahlungen, 3. der Zahlungsausschub, 4. das negative Pfandrecht.

Am Montag, nachmittags 4 Uhr, ist eine neue Sitzung der sechs einladenden Mächte einberufen worden, in der die vier offenen Streitfragen behandelt werden sollen.

Wie nachträglich bekannt geworden ist, gab der englische Schatzkanzler in der Vormittagsitzung eine außerordentlich scharfe Erklärung ab, in der er die Konferenzlage als gefährdet bezeichnete. Trotz der Annehmlichkeiten der holländischen Gastfreundschaft habe er nicht die Absicht, sein ganzes Leben im Haag zu verbringen. Es sei ausgeschlossen, daß die deutschen Unterhändler sich zu jedem einzelnen Punkt die Zustimmung ihrer Regierung einholen müßten.

Die deutschen Vertreter müßten über genügend Vollmachten verfügen, um selbständige Entscheidungen fassen zu können. Wenn die deutsche Abordnung den Youngplan nicht annehmen wolle, so solle sie das gleich erklären. Der Dawesplan würde dann in Kraft bleiben.

Auf die Ausführungen des englischen Schatzkanzlers hat Außenminister Curtius eine Erklärung grundsätzlichen Charakters abgegeben, worin er ausführte, es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Unbedingt sei folgendes festzustellen:

Der Juristenausschuß habe auf Grund der Vorschläge der alliierten Juristen einen Gesamtentwurf entworfen, den die deutsche Abordnung bereit sei, anzunehmen. Die Gläubigermächte wären jedoch von dem Vorschlag ihrer eigenen Juristen abgerückt. In der Frage der Tarifpolitik der Reichsbahn habe ein einstimmiger Beschluß des Organisationsausschusses vorgelegen. Es wären wieder die Gläubigermächte gewesen, die dieser Konferenz neue Vorschläge unterbreitet hätten.

In der Frage des deutschen Depots bei der VZ habe ebenfalls ein einstimmiger Bericht des Baden-Badener Ausschusses vorgelegen. Die Gläubigermächte hätten wieder neue Vorschläge vorgebracht. Die alliierten Mächte seien ferner gezwungen gewesen, festzustellen, daß ihre Forderungen zur Aktivierung der negativen Pfänder über den Rahmen des Youngplans hinausgehen.

Die Vorschläge der Gläubiger zur Mobilisierung der deutschen Annuitäten seien in der gestrigen Nacht der deutschen Abordnung übermittelt worden. Es könne unmöglich von ihr erwartet werden, daß sie sich bereits nach wenigen Stunden hierzu äußere.

Dr. Curtius hat sodann an außerordentlichem Nachdruck betont, daß die deutschen Unterhändler lediglich in einem einzigen Punkt, und zwar in dem des Zahlungstermins der deutschen Monatsraten, sich mit dem Reichsschatzkanzler in Verbindung gesetzt hätten. Er protestierte auf das schärfste dagegen, daß die deutschen Unterhändler nicht genügend Vollmachten besitzen sollten. Ebenso habe die deutsche Abordnung niemals mit der Hinzuziehung Dr. Schachts zu den Verhandlungen gedroht. Es wären vielmehr die Gläubigermächte gewesen, die den Baden-Badener Ausschluß für die VZ nach dem Haag gerufen hätten, in dem Dr. Schacht vertreten sei. Er müsse ferner auf das schärfste den Vorwurf ablehnen, daß die deutschen Unterhändler die Verhandlungen am Montag verzögerten, um das Eintreffen Dr. Schachts abzuwarten.

Die deutschen Unterhändler seien selbstverständlich in der Lage, ohne in jedem einzelnen Punkt mit der Berliner Regierung Fühlung zu nehmen, selbständige Entscheidungen zu treffen und sofort verantwortliche Erklärungen abzugeben.

Reichsaussenminister Dr. Curtius gab sodann sofort eine Erklärung ab, in der er zu sämtlichen offenen acht Streitfragen eindeutig den deutschen Standpunkt festlegte und sich sodann bereiterklärte, bereits nach zwei Stunden diese Erklärungen in schriftlicher Form den alliierten Gläubigern bekanntzugeben.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung gab der englische Schatzkanzler Snowden, in Beantwortung der Vormittagsklärungen des Reichsaussenministers Dr. Curtius, seinerseits eine vorant entgegenkommende Erklärung ab, in der er der Haltung der deutschen Minister, insbesondere des Finanzministers Woldenbauer, seine Anerkennung aussprach. Der Zwischenfall von Sonnabend vormittag wurde damit als erledigt angesehen.

Protestkundgebungen im Osten.

Aus Anlaß des 10. Jahrestags der Inkraftsetzung des Versailler Vertrags.

— Königsberg, 13. Januar.

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiedkehr des Tages, an dem der Versailler Vertrag in Kraft getreten ist, damit die Abtrennung großer deutscher Gebiete vom Reich besiegelt wurde, veranstaltete der Heimatsbund Ostpreußen in Königsberg eine feierliche Kundgebung. Unter dem Beifall der Versammlung wurde folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet:

„Am Tage 10-jähriger Wiedkehr des Inkrafttretens des Versailler Vertrages protestieren wir in feierlicher Kundgebung gegen die europäische friedensgefährdende Grenzziehung. Von dem Erreichten sprengend und Kriegsnacht erheben wir, daß er ein maßvolles Wort für die Wiedergutmachung des Korridorrechtes erhebt und seiner vertraglichen Bindung zustimmt, die die Errichtung dieses Vieles erschwert und Ostpreußens Zukunft gefährdet.“

Ein Telegramm ähnlichen Inhalts erhielt die deutsche Abordnung im Haag.

Danzig protestiert gegen Lostrennung.

— Danzig, 13. Januar.

Einen eindrucksvollen Verlauf nahm ferner die vom Danziger Heimatsdienst veranstaltete Protestkundgebung in Danzig, zu der sich die Spitzen der Behörden und als Vertreter des Deutschen Reiches Generalkonsul Freiherr von Thermann eingefunden hatten.

Die Veranstaltung wurde von musikalischen Darbietungen eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Danziger Heimatsdienstes und letzte preussische Regierungspräsident des ehemaligen preussischen Regierungsbezirks Danzig, Förster, eine Ansprache hielt, in der er auf den ersten und traurigen Anlaß der Veranstaltung hinwies.

Wider den Willen seiner Bevölkerung wurde Danzig vor zehn Jahren durch das Versailler Diktat vom Mutterlande losgerissen. Am 10. Januar 1920 trat der Friedensvertrag in Kraft und am 28. Januar verließen die deutschen Truppen Danzig. Eine neue Ära in der wechselvollen Geschichte Danzigs begann. Aber es war keine Zeit des Aufstieges, sondern infolge der unbilligen wirtschaftlichen Vertreibung Danzigs mit Polen eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Bedrückung.

Bürgermeister Dr. Petersen-Danzig hielt einen Vortrag über das Thema „Zehn Jahre Schicksalsweg des deutschen Volkes“, in dem er ein Bild der Entwicklung des deutschen Volkes in den letzten zehn Jahren gab. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland-Liedes und des Niederländischen Dankgebets.

Auch in den übrigen Ortsgemeinden des Freistaates Danzig fanden Kundgebungen statt.

„Der deutsche Osten will frei sein.“

— Berlin, 13. Januar. Der Ausschuß für den Freiheitskampf des bedrückten Ostens richtete eine Eingabe an den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius, in der auf die ersten Gefahren der polnischen Politik für Deutschland hingewiesen wird. Heute sei die letzte Möglichkeit gegeben, im Osten mit den unerbittlichen wirtschaftlichen und diplomatischen Mitteln eine Auseinandersetzung mit Polen durchzuführen, die allein die Voraussetzung für eine Revision der Ostgrenzen schaffen könne.

Auch Bayern protestiert.

Anlaßlich einer Protestkundgebung gegen die Zerstückelung des deutschen Ostens behandelte der Leipziger Universitätslehrer, Prof. Dr. Volk, in der Technischen Hochschule München das deutsche Ostproblem. Neben schilderte an Hand statistischer Tabellen die wirtschaftlichen und kulturellen Gefahren, die dem deutschen Osten drohen, und betonte, hier müsse geholfen werden, wenn wir nicht den Osten überhaupt verlieren wollten, dessen Bedeutung für das deutsche Vaterland als Menschenreservoir für den Westen und als Eckpfeiler deutscher Kultur nicht hoch genug bewertet werden könne.

Eine lebenskräftige Kultur könne sich aber nur auf einer lebenskräftigen Wirtschaft aufbauen. Mit der staatlichen Hilfe müsse eine moralische Stärkung des Grenzlandbewusstseins eintreten. Das Interesse für den Osten und das Verständnis für seine Not müsse allgemeiner werden, damit der Grenzlanddeutsche die Hebungsgewinne, die er seinen Kampf auf vorgeschobenem Posten nicht allein und verlassen führe.

Nie werde der Osten vergessen, daß vor zehn Jahren Bayern nach Oberschlesien zogen, um ihr Leben für die Brüder dort an der Grenze einzusetzen.

Eine Beihilfe für die Landwirtschaft.

Reichsernährungsminister Dietrich-Baden hat die Reichsregierung erucht, den Zoll auf Weizen und Speltz möglichst sofort auf 0,50 Reichsmark festzusetzen, da sich ergeben hat, daß die Preise vom 1. September bis zum 31. Dezember vergangenen Jahres nur eine Durchschnittshöhe von 220 Reichsmark für Weizen und 173 Reichsmark für Roggen erreicht haben. Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen in einer Kabinettsitzung zu dem Antrag des Reichsernährungsministers Stellung nehmen. Es besteht kein Zweifel, daß die Regierung ihre Zustimmung erteilen wird.

Forderungen des Landbundes.

Eine Rede Hepps.

In Kiel fand am Sonnabendnachmittag die Provinzialversammlung des Landbundes Schleswig-Holstein statt. Nach einer Eröffnungsansprache des Pastors Dittmann hielt der Vorsitzende des Landbundes Schleswig-Holstein, Graf Kielmannsegg, die Begrüßungsansprache. Die Hauptansprache hielt sodann der Präsident des Reichslandbundes, Hepp, über das Thema „Unser Freiheitskampf“. U. a. führte er darin aus:

Der Reichslandbund steht als größte bäuerliche Organisation in dem vor Weltwirtschaft verabschiedeten Zollgesetz seine Wünsche nicht befriedigt. Mehr und mehr gerinnt das Phantom der sogenannten Steuer- und Finanzreform. Die Regierungen beiderer und zwar Nationalisierungs-Vorschläge der verschiedensten Art. Der Bauer kennt sich vor all den Schlagworten der Typisierung, der Normalisierung und der Standardisierung nicht mehr aus. Wo aber bleibt die Rationalisierung des gesamten öffentlichen Lebens, der öffentlichen Hand? Wann beginnt die ernstliche Einschränkung jener unfinnigen, unproduktiven Ausgabenwirtschaft, die wie eine Sinfonie nunmehr auch über die großen Kommunen herabgebrochen ist?

Der Grundgehalt der Verhandlungen wurde in drei Entschlüssen niedergelegt, die einstimmig Annahme fanden:

Auf dem Gebiete der Zollpolitik wird gefordert: die Drosselung der überflüssigen Einfuhr von Rindern auf handelsvertraglichem Wege, die Abschaffung der zollfreien Gefrierfleisch-Einfuhr und die Einbeziehung von Rindern und Rindfleisch in das Einfuhrzollsystem; ferner die unbedingt notwendige Herabsetzung des sogenannten Katastrophenzoll bei Schweinen sowie die Erhöhung der niedrig gehaltenen Schutzzölle für Speck und Schmalz und schließlich die Anpassung der Wollereiprodukte an den erhöhten Butterzoll.

Zur Finanz- und Steuerpolitik wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der u. a. eine durchgreifende Finanz- und Steuerreform als notwendig gefordert wird.

Weitere Entschlüsselungen richteten sich gegen die Annahme des Young-Plans und gegen das Liquidationsabkommen mit Polen.

Sitzung des Kirchenrats.

Vorbereitung der Generalsynode. — Der Stand der Beratungen.

Der Kirchenrat der evangelischen Kirche des altpreussischen Union hielt in Berlin eine Sitzung ab und beschäftigte sich vornehmlich mit der Vorbereitung der Generalsynode am 22. Februar. Ferner wurde ein Gesetzentwurf beraten, der der Kirche neue Möglichkeiten zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben eröffnet. Einstimmige Annahme fand eine Vorlage über die Ordnung des kirchlichen Lebens. Eingehend besprochen wurde auch die Frage des Kirchenvertrages mit Preußen. Einmütig wurde betont, daß die evangelische Kirche bei den Verhandlungen auf die Wahrung der grundsätzlichen Parität entscheidendes Gewicht legen muß, und zwar nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch in bezug auf die von der Generalsynode erhobenen Forderungen.

Reichsschatzkanzler und Studentenschaft.

Der Aufstieg der Begabten.

Die Vereinigung freibildender Akademiker hatte am Sonnabendabend zu einem Empfang anlässlich des zweiten Studententages des Deutschen Studentenverbandes eingeladen, auf dem Reichsschatzkanzler Müller über die Aufgaben der akademischen Jugend sprach. Er wies darauf hin, daß die heutige akademische Jugend nur den republikanischen Staat bewußt erbe. In der Frage des Aufstieges der Begabten seien aber die gestellten Ideale bis heute noch nicht erreicht worden. Von 140 000 deutschen Studenten stammten nur 2 v. H. aus dem Arbeiterstande. Bei der Verarmung des deutschen Mittelstandes habe dieser die größten Schwierigkeiten zu überwinden, um seinen Kindern den Besuch der Hochschulen zu ermöglichen. Der Staat müsse daher für die akademische Jugend sorgen. Aber dafür müsse auch die akademische Jugend dem Staat abgeben, was dem Staat gebühre.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 13. Januar 1930.

Der französische Generaldirektor der Saarbergwerke, André Dehaine, tritt in den nächsten Tagen zurück.

Prüfung der Arbeitslosenversicherung durch den Sparkommissar. Der Reichsparkommissar ist vom Reichsarbeitsminister erucht worden, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Beziehung auf ihre Organisation und Verwaltungsarbeit zu prüfen.

244 Kommunisten in Berlin zwangsgestellt. Bei einer Vollzeitsaktion gegen Kommunisten, die eine nationalsozialistische Versammlung sprengen wollten, wurden in Berlin 244 Kommunisten zwangsgestellt. In der Nähe des Versammlungsortes fand man 12 Revolver, 60 Schuß Munition, zahlreiche Dolche, Totschläger und Schlagringe.

Rundschau im Auslande.

Im polnischen Landtag gab Ministerpräsident Bartel eine Programmklärung ab: ein Kommunist wurde wegen seiner Antisemitik von der Polizei gewaltsam aus der Sitzung entfernt.

Der dänische Folkething verwarf mit 90 gegen 45 Stimmen die Todesstrafe.

Zwei chinesische Kanonenboote bombardierten die Stadt Putschian, die sich von der Regierung losgesagt hatte; zahlreiche Personen wurden getötet.

Auslieferung Besedowskis verlangt.

Nach einer Agentenmeldung aus Moskau hat der Rat der Volkskommissare einen Beschluß gefaßt, wonach der zu zehn Jahren Gefängnis und zum Tode verurteilte Sowjet-Geschäftsträger in Paris, Besedowski, nicht als politischer Flüchtling angesehen werden könne. Die Sowjetregierung will die unverzügliche Auslieferung Besedowskis bei der französischen Regierung beantragen.

Berliner „Schatzgräber“.

Die Brüder Söh als nächste Friedhofsinneure. — Ihre Verhaftung nach einer Jagd über die Gräber. — Sind sie doch die Tresorräuber?

Am 28. Januar vorigen Jahres, also vor ungefähr Jahresfrist, erregte in Berlin der Tresoreinbruch in der Disconto-Bank in der Kleiststraße großes Aufsehen. Bekanntlich hatten die Täter damals mit außerordentlicher Geschicklichkeit einen unterirdischen Gang gegraben und ihren Diebstahl so ruhig ausgeführt, daß sie kaum ein Geräusch aufgedrungen ließen. Ihre Beute ging in die Hunderttausende.

Als der Tat dringend verdächtig wurden damals die Brüder Franz und Ulrich Söh aus der Birkenstraße

Moabit verhaftet. Sagelang gaben die Wähler über-
haupt keine Auskunft; wenn sie aber sich zum Reden
bequemen, benutzen sie nur Ausflüchte. Obwohl die
Polizei sehr überzeugt war, daß sie die Täter waren,
konnte ihnen doch nichts nachgewiesen werden. Am
7. April mußten sie wieder freigelassen werden.

Der Stollenbau auf dem Friedhof.

Neuerdings hatte die Kriminalpolizei erfahren, daß
auf dem alten Begräbnisplatz der Luisengemeinde in
der Querstraße ein Schacht gegraben werde; man
legte sich auf die Lauer, und in der Nacht ertappten
die Beamten schließlich zwei verdächtige Gestalten. Der
helle Mondschein gestattete gute Sicht, so daß man den
ganzen Friedhof zu überblicken vermochte.

Pflichtlich kamen von der Lauerstraße her zwei ver-
dächtige Gestalten. Ehe sie jedoch zu graben anfiengen,
sahen sie sich sorgfältig um — und auf einmal rastten
sie wild davon, da sie sich beobachtet fühlten.

Verhaftung nach wilder Jagd.

Die Beamten eilten ihnen nach, aber den stillen
Friedhof entspann sich eine wilde Jagd, mitten durch
die Gräber hindurch; doch die Verfolgten waren schnel-
ler und entkamen über eine Mauer. Die Beamten
konnten von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen,
da sie sonst die Bewohner der Nachbarhäuser gefähr-
det hätten; sie hatten jedoch bei der Helligkeit Franz
und Erich sah erkannt.

Die Beamten führten in die Birkenstraße; sie
brauchten nicht lange zu warten, bis die beiden an-
kamen. Ohne Kopfbedeckung, wie man sie auf dem
Friedhof gesehen hatte, aber in anderen Anzügen, die
sie aufcheinend unterwegs in einem noch unbekanntem
Quartier angelegt hatten. Sie wurden verhaftet.

Was war geplant?

Der Zugang zu dem Schacht auf dem Friedhof ist
nur schwer zu entdecken. Vermutlich sollte er als Stol-
len weitergebaut werden, der entweder zur Ortstran-
kenkammer, zum Konsumbau oder zur Moabitener Arbeiter-
bank führen sollte. Die drei Institute liegen nämlich
in der Nähe. Der Eingang zum Schacht war mit
einem Brett verdeckt, auf dem Sand und Steine lagen.
Nur durch einen Zufall wurde er gefunden.

Der angefangene Stollen ist sehr schmal und kunst-
gerecht, genau wie vor einem Jahre in der Kleiststraße,
mit Brettern abgestützt. Vorläufig führt er bis zu
einer Art Kessel unter einem angrenzenden Schulhof.
In diesem Kessel wurden noch Bretter zum Absteigen
der Wände, Werkzeuge und Einbruchsmaterial ge-
funden.

Die Polizei steht vor einer schwierigen Aufgabe, da
die Verhafteten alles leugnen. Das Publikum ist ge-
spannt, ob es gelingen wird, Klarheit in diese Sache
und in den Bankbruch vom vorigen Jahre zu bringen.

Ein Riesenprojekt.

Vor dem Bau des Elbe-Oder-Donau-Kanals.

In absehbarer Zeit soll eines der größten Werke
auf dem Gebiet der Wasserbauten in der Tschecho-
slowakei verwirklicht werden. Es ist dies der Bau
der Kanalverbindung zwischen Elbe, Oder und Donau
auf tschechoslowakischem Gebiet.

Der Gesamtkanal ist für 1000-Tonnen-Schiffe ver-
anschlagt. Die Überwindung der Höhenunterschiede soll

durch Schlenkenkammern mit 4—10 Meter Wasser-
spiegelunterschied mit einer Breite von 12 Meter, einer
Länge von 85 Metern und einer Tiefe von 3 Metern
geschehen. Die anfängliche Leistungsfähigkeit dieses
Kanals bei einfachen Schlenkenkammern und täglichem
Betrieb beträgt 5 Millionen Tonnen jährlich und
könnte bei einer nachträglichen Errichtung von Zug-
kammern auf 10—12 Millionen Tonnen jährlich erhöht
werden.

Der Gesamtaufwand für die Durchführung
dieser Arbeit dürfte sich auf ungefähr 3,5 Millionen
Kronen stellen. Durch die Verwirklichung dieses Pla-
nes würden neue Schiffsfahrtsstraßen in einer Länge
von 426 Kilometern geschaffen, wobei zu betonen ist,
daß durch die Errichtung einer derartig verhältnis-
mäßig kurzen Strecke ein einheitliches Schiffsfahrtnetz
in einer Gesamtlänge von 5000 Kilometern hergestellt
werden würde, das ganz Nordwest-, Mittel- und Süd-
europa umfassen würde.

Die Papageienkrankheit.

In Frankfurt a. M. und in Baltimore.

In das Frankfurter Städtische Krankenhaus wurde
ein Einwohner aus Oberursel eingeliefert, bei dem sich
die Symptome der in letzter Zeit in Berlin und anderen
Orten aufgetretenen sogenannten Papageienkrankheit
bemerkbar machten.

Der Erkrankte ist im Dezember vorigen Jahres
aus Südamerika zurückgekehrt. Er hatte sich von dort
zwei Papageien mitgebracht. Während der eine auf
der Ueberfahrt einging, erkrankte das andere Tier we-
nige Tage vor Weihnachten in Oberursel an hartem
Durchfall und ging drei Tage später ein.

Am 29. Dezember erkrankte der Heimgesetzte an
Fiebererscheinungen, zu denen sich eine Augenentzün-
dung gesellte, so daß er in das Städtische Kranken-
haus übergeführt werden mußte. Professor Dr. Straß-
burger ist der Ansicht, daß es sich hier um einen Fall
der Papageienkrankheit handelt.

In Baltimore in Amerika wurden mehrere Fälle
von Papageienfieber beobachtet, was großes Aufsehen
erregte. Die Ärzte stehen der Bekämpfung der Krank-
heit vorläufig ratlos gegenüber. Die Behörden haben
sämtliche Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung
der Papageienkrankheit unter allen Umständen zu ver-
hindern.

Wie schon gedrachtet wird, hat in Baltimore die
Papageienkrankheit bisher zwei Todesopfer gefordert.
Weitere zwölf Krankheitsfälle sind festgestellt worden.
Die Behörden haben die Beschlagnahme der kürzlich
aus Kuba eingeführten Papageien angeordnet. Die
Bevölkerung ist öffentlich gewarnt worden.

Handelsteil.

— Berlin, den 11. Januar 1930.

Am Devisenmarkt erfuhr die spanische Besetz-
nach einigen Schwankungen eine weitere Befestigung.

Am Effektenmarkt zeigte sich die festere Ten-
denz von gestern weiter durch. Man erlebte Kurssteige-
rungen bis zu 8 Prozent. Bevorzugt waren u. a. Elektro-
werte. Am Geldmarkt blieb die Situation leicht. Der
Reichsbankdiskont wurde um 1/2 Prozent ermäßigt und lautete
auf 6 1/2 Prozent für beide Sichten. Der Reichsbankdiskont
betrug 7 Prozent.

Am Produktenmarkt war die Haltung von in-
ländischem Brotgetreide bei knappem Angebot schwach. Das

Das Licht, das Meer von Nicht zauberte purpurne
Falten in ihren roten Domino, die Schleifen an
langen, schlanken Bändern flogen wie im Sturm, und
rosig wie Kirschblüten schimmerten die Arme. Haube
und Schuhe waren von selber Farbe, ein kostbarer Pelz
nahm in schmaler Verdrängung den Saum ein.

An dem großen wallenden Hut, gelb und grün
mit einer weißen Straußfeder, erkannte man Frau
von Bangropen. Nur daran, denn jedes andere Er-
kennungszeichen war geschwunden.

Sie war wieder jung geworden, jung mit der
Jugend, die ihren Atem durch Lachen und Jubeln
und Rosen hauchte. In feiner Rundung wölbte sich
die Schulter, von der das schmale Band der grünen
Seidenrobe manchmal abglitt. Diese Robe, eng an-
liegend, schmiegte sich wie ein schlängelnder Schlangen-
körper an den gleitenden Körper. Im Flug des
Tanzes flog der gelbe, echt orientalische Schal und
hüllte die schöne Frau wie eine fliehende Wolke ein.

Am zartesten und elegantesten zugleich mutete Jfa
an in dem mattblauen Domino, der schlank an dem
Gewebe niederlag und den mädchenhaften Wuchs her-
vorhob. Wie ein Glas der Jugend war das Mädchen.
Durch das Haar zog sich ein gelb- und rot schimmerndes
Seidenband, und ein hoher Turban mit aufstrebender
weißer Feder ließ sie geradezu majestätisch erscheinen.
Döring war gestreut und wortfarrig. Aber Jfa merkte
es nicht. Sie tanzte gerne und wäre wohl bis in
Ewigkeit so an seiner Seite geblieben.

Als sie daran dachte, erschraf sie.
Und während sie mit ihm durch den Trubel der
wogenden lebendigen Farben hindurchglitt, dachte sie:
Was ist das, was ihn mir so lieb und wert
macht? Ist er mir denn mehr als die andern?

Sie dachte flüchtig an Herrn von Klingström,
dessen erste Briefe aus Afrika trostlos gelaufen hatten.
Da ging ein weher Schmerz durch sie, aber die zärt-
liche Stimmung für Theodor Döring blieb. Wie ein
aufgeschauelter Blick weiterleuchtete es in ihren Ge-
danken:

Liebe ich ihn denn? —
Theodor Döring brauchte nicht zu sinnen und zu
überlegen. Er mußte längst, daß er Jfa liebte; er
vergewaltete darüber, denn er sah keine Möglichkeit,
sich diese Mädchenblüte zu erringen. Den heutigen
Abend aber wollte er näher, diese Nacht sich in der
Mistion wiegen, als sei er ihr wert und teuer, denn
er war ja ihr Beschützer, und sie wich und wankte
nicht von ihm.

Die Beigen sangen, und der Walzer wiegte sich
mit schlanken Hüften, frohen Gliedern, in Sinnlich-

Weggen in Wägen ist nicht zu Ende ist nicht. Jeder muß
Wohl haben.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1885 (Gold), 4,1915 (Brief), engl. Pfund:
20,37 20,41, holl. Gulden: 188,42 188,76, ital. Lira:
21,885 21,935, franz. Franken: 16,44 16,48, Belgien
(Belga): 58,285 58,405, schwed. Kronen: 81,06 81,22,
dan. Krone: 111,95 112,17, japan. Krone: 113,24 113,42,
norw. Krone: 111,88 112,08, tschech. Krone: 12,375 12,395,
öherr. Schilling: 58,88 59,00, span. Peseta: 64,27 64,37.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Markt 245—248,50 (am 10. 1.: 245—248). Roggen
Markt 161—163 (161—163). Braugerste 184—200 (185
bis 201). Futter- und Industrieernte 165—172 (165—172).
Hafer Markt 140—151 (140—152). Mais holl. Markt
Markt 178—174 (173—174), Rumänien 155 (155). Weizen-
mehl 30—35,50 (30—35,50). Roggenmehl 22,25—25,75
(22,50—25,75). Weizenkleie 10,50—11 (10,50—11). Rog-
genkleie 9,25—9,75 (9,25—9,75). Weizenkleimelasse —
(—). Raps — (—). Weizen — (—). Viktoria-
erbsen 28—36 (28—36). Kleine Speiserbsen 28—26 (28
bis 26). Futtererbsen 21—22 (21—22). Weizen 20—21
(20—21). Ackerbohnen 18,50—20 (18,50—20). Wicken 22
bis 25 (22—25). Lupinen blaue 14—15 (14—15), gelbe
bis 17—18 (17—18). Serradella neue 24—31 (26—31). Kaps-
kuchen 17,40—17,90 (17,40—17,90). Weizen 23—23,40
(23—23,40). Frodenschnitzel 8—8,20 (8—8,20). Sojabohnen
16—16,40 (16,20—16,60). Kartoffelflocken 14,30—14,90
(14,30—14,90).

Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-
Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hecht
unfortiert 140—160, groß-mittel 90—91; Kander groß
130—140; Schleie unfortiert 130—143, Portionen 155
bis 160; Aale stark 190; Weite klein 30; Weißfisch 20
bis 25; Röhren unfortiert 40, klein 25—30; Karpfen,
Sitzel, 15—30er 115, 31—40er 110, 40—50er 110, 50
bis 100er 110, Schuppen 20—30er 95, 51—100er 100,
Aiden 84—90; Quappen groß 100—110; Mand 70;
Sunte Fische klein 35.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr
zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu
Lasten des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 140, ab-
fallende Ware 124 M. je Hektar. — Tendenz: Sehr ruhig.

Bedeutung für den 15. Januar.

1858 * Der italienische Maler Giovanni Segantini in
Aro († 1898) — 1866 * Der Religionshistoriker Nathan
Oberholzer in Tübingen — 1887 * Der Schriftsteller Willy
Seidel in Braunschweig.

Sonne: Aufgang 7,59, Untergang 18,20.
Mond: Untergang 9,0, Aufgang 16,50. — Mond in
Eröhe 1 1/2 Uhr.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 14. Januar.

14.30: A. Arnold Hindelsen: Eagen aus aller Welt. * 15.15:
Schallplattenmusik. * 16.00: Dr. H. Löwe, Jena: Ernst Abbe
(gest. 14. Januar 1905 in Jena). * 16.30: Bläserkammermusik.
Besauer Bläserquintett, die Herren Ad. Buchhelm (Flöte), Gu.
Lampe (Oboe), Jul. Bethage (Klarinette), Aug. Kramm (Fagott),
Waldborn, P. Bartus (Fagott). Am Flügel: Alfons Mourot.
* 17.30: Walter Niemann spielt eigene Werke. * 18.05: Gedicht
von Holzhausen, Leipzig: Gebote der Rache. * 18.30: Franz-
sisch. * 19.00: Dr. H. Felber, Wien: Die Ruft im Phantasi-
leben der Völker. * 19.30: Sunte Raffl. Mitwirk.: Jise, Hanna
und Lotte Preßsch (Terzette), Hans Grönwald, Dresden
(Harfe), Prof. R. Preßsch (Klavier). * 20.30: Ernst Krenek
spricht über seine neue Oper „Das Leben des Orest“. * 20.50:
Violinsonaten, gespielt von Prof. Gustav Habemann und Dr.
Ernst Laßlo. * 21.50: G. Toller: Der Tonfilm in Amerika.

keit verzaubert, in der Atmosphäre von Parfüm und
Dust gewordenem Lachen ...

„Mada ... Mada ... Mada — —
Der Brummbach brummt und die Geige singt.
Und die Lippen zwitschern dazwischen —
Und die Lippen lösen, das Herzchen singt:
O du Herzallerliebster mein ...

Im Palmengarten wendet sich Seebald, das
Schnurrbartchen drehend, an einen fetschen Domino:
„Schöne Maske, darf ich's wagen,
Arm und Geleit dir anzutragen?“

(Denn man sagt du hier, alle zu jedem, auch
Minister werden so angesprochen, und auch Minister
kommen auf die Redoute.)

Die fetsche Maske ist aber zufällig keine der oberen
Jehntausend, wie Seebald vermutet hat, denn sie wen-
det sich indigniert:

„Wissen's, mit solchen Schnaffen fangen's mich
nicht. Wann's aber ein Dichter sind — was reimt sich
auf Champus?“

Seebald machte Kehrt. Er hatte kein Geld mehr,
er ist überhaupt schon fast völlig am Ende.

Doch da legt eine fetsche Kleine die weiße Hand
auf seinen Arm und ein granatrotes Lippenpaar
flüstert:

„Reißt du noch?“
Kein, er weiß nicht und strengt sich vergeblich an,
... wo hat er die braunen Rehaugen schon ge-
sehen, die hinter dem Bistier schmelzen und loden?
Sie hat ihre Stimme verstimmt, und er hat heute
abend ein schlechtes Gedächtnis.

Er weiß nicht, daß Theresie mit ihm tanzt, leicht-
sinnig wie ein beschwingtes Vögelchen ... und nun
ist sie ihm schon wieder entwischt, denn in einer
Lage sitzt breitfüßig, den schäumenden Saft vor sich,
ein Rubel Dominos mit schimmernden Gläsern rings
um den Tisch, Herr Niedermayr und verfolgt arg-
wöhnlich das Tun und Treiben seiner jungen Gattin.

Run ist sie in einen Schwarm tollender Menschen
geraten ... in ein Meer von Rot und Grün und schil-
lerndem Violett. Ihre schlanken Schultern schimmern
hoch über dem Meer wie weiße Rosenknospen, und
Sekunden thront sie über allen, von einer lebenden
Welle schwarzer Fräule, schwankender Hüfte und zart-
er Frauenschultern getragen, dann verschwindet sie
wieder ...

In der Loge wollten sie sich wieder treffen!
Jfa ruht nicht. Döring kämpft sich also mit ihr
nach Loge 4 durch.

Rezeptionsfolge.

Volksbibliothek Dignitätsstraße
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

21. Fortsetzung

Sie sah ihn mit einem heimlich schnellen Blick.
Sein Mensch hätte den einfachen Bahnbeamten in
ihm vermutet. Der Grad sah ihm in natürlicher
Gegensatz, die Figur erschien schlanker und größer, und
das etwas blaue ernste Gesicht nahm sich gerade in
dieser Heiterkeit, die wie ein Meer um die Gruppe
bröndete, vornehm und schön aus.

„Ja, ich habe mich sicher neben ihm. Denn sie nicht
tote in der Tat die toten Menschen um sich her und
warf einen suchenden Blick auf Gabriele, die plötzlich
an der Seite eines schlanken, othelloartigen Tänzers
im Gewühl entschwand.“

„Tante!“ rief Jfa. „Warum läßt du sie gehen?“
„Märchen, ich kann sie doch nicht hindern, zu
tanzen?“

Seebald hatte die Damen trotz ihrer Masken
erkannt und hat Frau von Bangropen um einen
Rheinländer. Mit Rücksicht auf seine Beziehungen zur
Familie schlug sie ihm den Tanz nicht ab, obgleich sie
wenig Sympathie für ihn besaß.

„Loge 4!“ rief sie noch. „In Loge 4 treffen wir
uns wieder!“

Jfa tanzte nur mit Döring. Vergeblich waren
die immer wiederholten Versuche, sie von seiner Seite
zu trennen.

Sie verließ ihn nicht. Und wie sie erst einmal
merkte, daß sie ganz sicher an seiner Seite war und
niemand ihr etwas anhaben konnte, da ergab auch
sie sich der Lust, die diesen Saal beherrschte, die einen
Hauch von antiker Sinnendringlichkeit in alle Herzen
strebten ließ und in verschwenderischer Fülle die roten
Rosen rasch entflammte, schnell verblühender Liebes-
leiten über die schlanken schönen Frauen, die geschmei-
bigen Eleganz ausstrahlte.

Von Zeit zu Zeit sah Jfa Gabriele auftauchen.
Auch sie tanzte nur mit ihrem Cavalier. Jfa gefiel
er nicht. Schon auf dem Bauernball hatte sie ihn
gemieden. Vielleicht, weil er die Ursache des Zer-
würnisses im Menschlichen Hause war.

Und wie Gabriele tanzte! Sie lag, hingegossen
in den Arm ihres Tänzers, fast willenlos an seiner
Brust. Ihr geschmeibiger Leib nahm mit jedem Tanz-
schritt eine andere Bewegung, andere Form an. Sie
wiegte sich wie zartes Holz im Winde, bis ihr Tänzer
sie in schnellerem Tempo mit sich wir und sie nur
mehr eine rote Flamme sah, die auf- und
niederglodezt.

„Die Mode vom Tage“

Berliner Bälle!

(Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.)



Die Saison steht noch nicht auf dem Höhepunkt, aber schon jetzt vereint eine Fülle von Festen und Bällen Jung und Alt. — Das lang schleppeude Kleid hat seine Feinerprobe nicht bestanden, wohl aber das längere, graziose, weit und doch schlank fallende Kleid mit Glockenvolants, Schärpen und Bispelteilen. — Die schlanke Silhouette wird durch geschickte Drapierungen und prinzhafte Schnitte gewahrt. — Die Jugend zieht das hochgegrütete Kleidchen vor. — Kurze Jäckchen aus Pannu bilden die willkommene Ergänzung der großen Abendkleider. — Kleider aus grobem Tüll, Spitze und Georgette mit durchsichtig gearbeiteten Kermeln und Ausschnitt, fallen für Theater und kleine Gesellschaft als Neuetés auf.

Berliner Bälle!

Wenn man die Berliner Zeitungen eifrig durchblättert und auf die Ballfeste der Stadt, in denen gewissenhaft jeder Vereinsball verzeichnet ist, so könnte man wirklich zu dem Resultat kommen: Berlin habe nichts anderes in diesen schweren Zeiten zu tun, als zu tanzen. Ein besonders gewöhnlicher Ballberichterzähler hat sogar einmal die gemeldeten großen Festlichkeiten zusammengestellt und ist zu dem klugen Resultat gekommen: 500 Bälle! Fröhlich und lustig! Und dabei wird jeder, den der Weg einmal für längere oder längere Zeit in die Reichshauptstadt führt, der mit offenen Augen sah, zu dem Resultat gekommen sein, nirgends wird mehr gearbeitet, kaum anderswo so das Beste aus Kopf und Körper herausgepreßt, wird so viel im Stillen gehungert, wie gerade hier. „Aber die vielen Bälle!“ Meine Herrschaften: Berlin hat nahezu 700000 Einwohner. Wie viele gehen wirklich zu diesen 500 Bällen? Abgesehen davon, daß die Zahl etwas hochgegriffen scheint, sind Bälle heute, wie sich die ganze Lage entwickelt hat, kaum etwas anderes als Vereinsfeste im größeren und größten Stil. Eine Form der Gesellschaft, wie sie sich also selbst im kleinsten Städtchen abspielt. Vielleicht wird mancher staunen über die Behauptung, und doch hat gerade dieser Winter mehr denn je die Richtigkeit der Behauptung ergeben. Zuerst kannten wir nach dem Kriege nur ein großes repräsentatives Fest, den Presseball, den man mit Recht den Hofball der Republik nennt, weil er Regierung und Presse, Finanzgewaltige und schöne Frauen zu einem Bild von vollendetem, großstädtischem Reiz vereint. Das Fest der Auslandspresse folgte. Wie sehr es sich durchgesetzt hat, bewies der diesjährige Gesellschaftabend im Hotel Adlon, bei dem jede, aber auch jede Vortisch und Geisandtschaft ihren Tisch hatte. Ein Bild von herrlichem, vornehmstem Stil, weil man selten eine solche Fülle schöner Frauen aus aller Herren Länder, sowie internationale Eleganz und Geist beisammen sah. Vielleicht war der diplomatische Ton ein wenig zu distinktiert, zu vornehm die Linie des ganzen Festes, aber es war eben ein Repräsentationsfest, ein Fest der Diplomatie, die der Presse ihre Reverenz machte. Trotzdem wird der Eindruck jedem, der dabei war, unvergesslich sein, weil auch das weibliche Bild ein ganz wunderbares war. Diese raffigen Frauen trugen mit einer seltenen Selbstverständlichkeit die kostbarsten Roben, oft von jener raffinierten Einfachheit, die die Kenner immer am meisten entzückt, daß man gar nicht dazu kam, über die Frage „kurz oder lang“, kurz und lang zu diskutieren. Diskussionen, zu denen der große Filmball reich-

lich Gelegenheit gab; denn all unsere Prominenten und selbstverständlich auch die, die hoffen, es einmal zu werden, hatten ihren Sitz darin gesucht, nicht nur mit Greis-Garbo-Töcken, sondern auch mit möglichst langen und schleppeuden Gewändern zu erscheinen. Nicht immer war der Erfolg ein ungetrübter! Erstens können nur sehr wenige Frauen sich das wiegende Gleiten und Schreiten, das diese Kleider erfordern, gestatten, ohne untrüglich geizert zu erscheinen, zweitens sind diese Kleider ein allgemeines Verkehrshindernis in der fürchterlichen Enge der Ballsäle, und drittens können unsere Herren sich überhaupt nicht mit ihnen abfinden. Sie sind gewohnt, jetzt viel zu sorglos dahinzufahren, so daß auf dem Parkett und besonders auf den Treppen manch nicht wieder gut zu machender Riß im Kleid der Dame entstand, den nicht nur Balzac, der große Frauenkenner, als ein Unglück bezeichnet, sondern der schon manden Riß in der Freundschaft zur Folge hatte. Die einem solchen Unglück beimwohnenden Herren konnten sich zudem nicht enthalten, spöttisch zu schmunzeln, was die Laune der Partnerin selbstverständlich nicht erhöhte und der arme Verbrecher hüben mußte. Maria Paulsers abgeriffene Schleppeenden wurden ja sogar von einem prominenten Ballberichterzähler der Mitwelt überliefert. Sie, die immer Vorfälle, hat aber auch darüber nicht die Laune verloren. Ein wirkliches Bild der Mode konnte man auf diesem Balle jedoch nicht gewinnen. Zu sehr hatte jeder einzelne seinen Hauptpreis auf blühende Wirkung eingestellt und die Tendenzen der Mode dadurch oft bis zur Verzerrung übersteigert. Es ist natürlich ein Unterschied, ob eine einzelne Frau ihre Erscheinung auf der Bühne oder im Film voll zur Geltung bringen kann, oder ob sie nur ein Farbkleck in einer vorausgehenden Garderobenszene ist. Ein weit klareres und sehr günstiges Bild der Mode des Winters, ohne Übertreibungen, gab der Ball der Technik und der Ball der Industrie. Zum erstenmal hatten hier die zwei wichtigsten Zweige unserer Wirtschaft zu einem großen repräsentativen Fest geladen und es wurde ein voller Erfolg. Aus allen Teilen des Reiches war man, vom Wirtschaftsführer an, herbeigeeilt, weil man wußte, daß hier jeder zu treffen sein würde, den man gern wieder gesprochen hätte, um alte Beziehungen aufzunehmen. Auch manch neue Geschäftsverbindung soll angeknüpft worden sein, denn man war ja ganz unter sich und hatte im vornehmsten Maß die Gelegenheit, wirtschaftliche Interessen mit dem Vergnügen zu vereinen. Man amüsierte sich auch hier wie auf den meisten Bällen des Winters ganz ausgezeichnet! Auch die Damen kamen voll auf ihre Kosten, die schönen Kleider wurden viel bewundert, jede hatte Wert

auf geschmackliche Kultur gelegt, weil sie wußte, daß sie hier auch die Stellung des Gatten zu repräsentieren hatte. Schleppeude Gewänder sah man nur ganz vereinzelt, wohl aber konnte man feststellen, daß die Kleider durchaus bedeutend länger geworden sind, zum mindesten aber im Bispel und Glockenvolants, die sich organisch der schlanken Linie der Kleider anpassen, bis zum Knöchel herabhängen. Fast stets kompletterte ein Jäckchen, mit graziosen Schalen oder dekorativem Pelzragen, die Kleider aus luftigem Georgette, aus Tüll und Chiffon, aus glänzender Seide oder Pannu, auch Brokat und Eton-Lust fanden viel Beachtung. Alle Kleider waren aus Linie geformt. Die schlanke Silhouette wird um jeden Preis gewahrt. Blenden, geschickte Drapierungen und ausgefüllte Schnittleitungen der fest anliegenden Volants sorgen dafür. Das schon erwähnte Jäckchen aus Brokat oder Seidenmantel wird ebenfalls eng um die Figur gezogen. Es hat freilich gewisse den im Ballsaal auch sehr überflüssigen Pelzmantel abgelöst. Das konnte man auch auf dem Juristen- und Studentenball, bei den Auslandsdeutschen und den Festen der großen Automobilverbände und den unzähligen Bällen der Tennis- und Sportclubs einwandfrei feststellen. Hier, wo der Jugend der Tanz die Hauptsache ist, und man weniger gesehen werden will als sich amüsieren, sind die Kleider nirgends besonders lang, wohl aber von betont weiblicher Grazie die weiten Röcke, allerdings, gegen das Vorjahr gemessen, stets bedeutend länger gearbeitet. Zierlich gereichte Taillen, Gürtelchen mit blühenden Strauß-Schmuck, eng um die Taille gelegt, wehende Schalsenden und graziose Schulterfragen bringen hier die hübschsten und jugendlichen Tendenzen der Mode zur Schau. Die Jugend kommt auf diesen Bällen voll und ganz zu ihrem Recht und manch vorliebender Junggeselle reuandert sich bei verheirateten Freunden durch die immer begehrte Einladung zum Klubball. Kleinere Vereinsfeste, die natürlich in der Zahl 500 absolut nicht begriffen sind, dürfen deshalb nicht unerwähnt bleiben, weil man hier genau wie im Theater eine der hübschsten neuen Nuancen der abendlichen Mode zu sehen bekommt: das Kleid aus grobmaschigem Tüll, Spitze oder Georgette-Krepp, mit langen, durchsichtig gearbeiteten Kermeln und Ausschnitt, nicht selten vom passenden Schaf ergänzt. — Noch hat die Berliner Ballfeste erst begonnen. Die kommenden Wochen werden die Hofball bringen, aber auch sie werden nur den erneuten Beweis bringen, daß über das langschleppeude Kleid die Akten zu schließen sind und nur das längere graziose, schlank und doch weitfallende Kleid den Erfolg des Winters bedeuten wird.

Unsere Modelle: 1426, Elegante dreiviertel-lange Jacke aus Pannu, die in dieser Aufmachung als Neuetés zur Ergänzung der Abendkleider gilt.

1427, Abendkleid, für schlanke Figur geeignet, aus mattgelbem China-Krepp oder Georgette. Beachtenswert ist das gegogene Velchen, dem oben die satte Falte auferlegt wird, am unteren, rund ausgeboogenen Rande wird der glatte

geschnittene Rock angelegt, letzterer verläuft nach hinten länger.

1428, Elegantes Abendkleid aus Koberfarbener Seide, mit wuscheligen Blenden garniert. Unter der Blende wird der glatte Rock, dessen Vorderbahn an der rechten Hüfte breit, in schräger Richtung bis unter Hüfthöhe abgehängte Falten hat, angelegt. Die Hinterbahn ist glatt und wird gleichfalls der runderlaufenden Blende untergestept.

1429, Abendkleid mit losem Jäckchen, aus schwarzer, bunt

gestrichelter Seide. Das Kleid ist einseitig gearbeitet, an der linken Hüfte greift die Hinterbahn mit angeknüpfter Seidlicher Schleife in erschlaffter Weise nach der Vorderbahn.

1430, Abendkleid mit Brokatfädelchen, wie es unsere Bildgebung zeigt, sind große Mode.

1431, Aus schwarzem Pannu ist dieses Kleid, mit wunder Georgettepassé. Die Vorderbahn zeigt mehrfache Falten, an den Längsbahnen wird so eine Falte eingelegt.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe. Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.